

klima:aktiv



Juni 2010

Jahresbericht 2009



Inhalt

Ein Haus als Kraftwerk

Das Wohnhaus von Familie Pieringer-Zimmel erzeugt mehr Energie, als es verbraucht.

Seite 3

Energieautarkie möglich machen

Der Umweltminister diskutiert mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft.

Seiten 4 bis 5

Im Tal der Ambitionen

Das Große Walsertal gilt als Energie- und Klima-Musterregion.

Seite 6

Die Fahrschule als Sparschule

Was man in einer „klima:aktiv mobil“-Fahrschule so alles lernt.

Seite 15

Eine Welt wird gut

Die Zentrale der Eine Welt Handel AG ist Europas erster Unternehmenssitz in Holzpassivbauweise.

Seiten 16 bis 17

Oase mit Stromanschluss

Zu Besuch im weltweit ersten Null-Energie-Bilanz-Stadthotel der Welt in Wien.

Seite 18

Der Schnüffler und die Wurst

Wie ein Energiedetektiv einer Fleischhauerei energetisch auf die Sprünge half.

Seite 19



Editorial

Ist ein energieautarkes Österreich möglich? Ist es überhaupt wünschenswert? Darüber diskutierten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft mit Umweltminister Niki Berlakovich. Die spannende Debatte können Sie auf den *Seiten 4 bis 5* nachlesen. Auch wenn im Großen noch diskutiert wird, im Kleinen gibt es bereits erste erfolgreiche Projekte und Modellregionen, die es geschafft haben, sich ganz oder zum Großteil von fossilen Energieträgern unabhängig zu machen. Dazu gehört beispielsweise der Biosphärenpark Großes Walsertal in Vorarlberg: Dort werden bereits 85 Prozent des verbrauchten Stromes als Ökostrom in taleigenen Kleinwasserkraftwerken und Fotovoltaikanlagen erzeugt. Außerdem hat die Region mit dem neuen Gemeindezentrum in St. Gerold seit 2009 ein zusätzliches Highlight zu verbuchen. Auf *Seite 6* können Sie sich davon überzeugen.

Aber auch der Osten des Landes hat einiges zu bieten. So steht in Niederösterreich ein Einfamilienhaus, das mehr Strom erzeugt, als es verbraucht. In Wien gibt es das erste Null-Energie-Bilanz-Stadthotel der Welt und in der Steiermark den ersten Unternehmenssitz in Holzpassivbauweise in Europa. Und während in der grünen Mark auch „Energieschnüffler“ unterwegs sind, bringt die „klima:aktiv mobil“-Fahrschule den Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern von morgen bei, wie man mit weniger Gas genauso schnell ans Ziel kommt.

Impressum

Medieninhaber: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung V/10 – Energie und Umweltökonomie, A-1010 Wien, Stubenbastei 5

Text und Gestaltung: STANDARD Promotions, Herrngasse 19–21, 1010 Wien, Herstellungs- und Erscheinungsort: Tulln, Hersteller: Goldmann Druck AG, Königstetter Straße 132, 3430 Tulln

Foto auf Cover und U4: DR/FirstLight/picturedesk.com

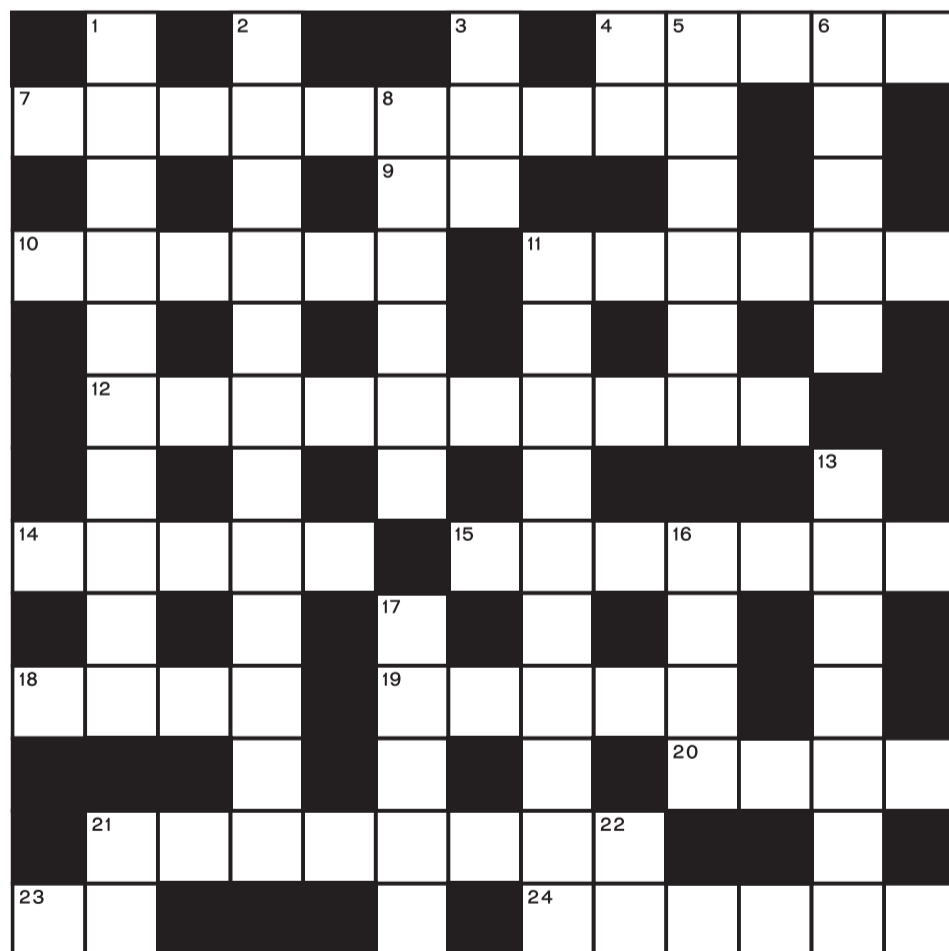
Klima-Rätsel

Waagrecht:

- 4 Stell's ab, das Auto, in den Grünanlagen?
- 7 Später ergreiflich? So lässt sich die Bauweise auf Dauer ressourcenschonend gestalten! (s. S. 16–17)
- 9 Auch der WÄRMEPUMPE ist zu verdanken, was die Welt intakt hält
- 10 Treibstoff für Elektro-Fahrzeuge? Der Witz be-geist-ert!
- 11 Bei gnä' Frau Französin hat Adam Unterschupf gefunden
- 12 Energieautarkie gehört dort zum ländle-lichen Lebensstil (s. S. 6)
- 14 Sie verleiht dem Fundament die Grundlage
- 15 Kein erbauliches Konzept: Hast du strategisch keine Ahnung, / dann lass die Finger von der –!
- 18 Ich bin's, deine Buchnummer!
- 19 Nacktbildlich gesprochen: So werden SportsfreundInnen für 6 senkrecht tätig?
- 20 Aus einer EINGEBUNG heraus fallen uns zu ihr Morath und Meysel ein
- 21 Zum herrichtigen Modernisieren lasst uns anreisen! (s. S. 16–17)
- 23 Ortsfrage: Was gibt, wer aufgibt?
- 24 Alternativ dazu können ErFahrene Ökostrom zapfen

Senkrecht:

- 1 Was wir nicht nur in St. Andrä errichten wördern, ist als Gebäude nicht 19 waagrecht? (s. S. 3)
- 2 Krankenhausreif: Sie erzielen mit Aufschneiden operative(!) Ergebnisse
- 3 Unter PALMEN lassen wir dort die Rindviecher hoch leben
- 4 Übern „Daumen mal“ gepeilt, wird die Zahl im Kreis verteilt?
- 5 Urlaubsquiz: Trägst du auf dem Dia gar Marokkassins dort vom Bazar?
- 6 Alle Wetter: Es sollte nicht nur in Steyr unter Schutz stehen (s. S. 15)
- 8 So präsentiert sich 13 senkrecht zufolge die Unabhängigkeitsbewegung auf der Selbstversorgerhütte (s. S. 3)
- 11 Wenn ich den Leib mit Tao stärke, dient es der Fortbewegung (s. S. 6)
- 13 Im Sinne der Effizienz erneuerbarer Kraft-Ausdruck (s. S. 18)
- 16 Sind keine PfadfinderInnen an Bord, lass dich doch von ihm lotsen
- 17 Darauf könnt ihr ... zählen, wenn wir Stein auf Stein die Mauer machen
- 21 Auf diese Tour am Tag d. Hrn.
- 22 Hm? Das halbe Kochsalz geht für die KNACKWURST drauf!



Lösungen:
 W: 4 PARKS 7 NACHHALTIG 9 UM 10
 ESPRIT 11 MADAME 12 VORARLBERG 14
 BASIS 15 PLANUNG 18 ISBN 19 AKTIV 20
 INGE 21 SANIEREN 23 WO 24 TANKEN
 S: 1 PASSIVHAUS 2 CHIRURGINNEN 3
 ALM 4 PI 5 AGADIR 6 KLIMA 8 AUTARK
 11 MOBILITÄT 13 ENERGIE 16 NAVI 17
 BAUEN 21 SO 22 NA





Ein Haus als Kraftwerk

Selbstversorgung wird bei Familie Pieringer-Zimmel großgeschrieben. Sei es bei der Ernährung oder bei der Energie: Ihr Wohnhaus erzeugt mehr Strom, als es verbraucht.

„Wir wollten ökologisch bauen, weil wir so wenige Giftstoffe wie möglich im Haus haben wollten“, erzählt Daniela Pieringer. Es habe sich dann schnell herausgestellt, dass ökologisch bauen energiesparend bauen bedeutet. „Und beim Energiesparen bist du fanatisch“, stichelt sie in Richtung ihres Partners Dietmar Zimmel, der darauf fast entschuldigend begegnet: „Daniela war anfangs skeptisch, was das Passivhaus anbelangt.“

Es sei viel diskutiert worden, erinnern sich die beiden, bevor sie sich vor sechs Jahren über das Bauprojekt gewagt hätten, nachdem auch das „Wo“ geklärt war. „Wir wollten das Haus auch auf keinen Fall mitten auf die grüne Wiese stellen, wo wir dann wieder ein Auto gebraucht hätten“, schildert Dietmar Zimmel, beruflich im Risikomanagement tätig. Durch Zufall sei man auf das Grundstück in einer Siedlung in der niederösterreichischen Ortschaft St. Andrä-Wördern, nahe Klosterneuburg, gestoßen: Südausrichtung, gute Infrastruktur, ausbaufähiger Garten. „Ich kann mit dem Fahrrad zur Bahn fahren und damit zur Arbeit.“

Eingezogen ist die Familie Pieringer-Zimmel 2005 dann, inzwischen um die Zwillingssöhne Elias und Jonas bereichert, sogar in ein „Plusenergiehaus“. Denn das Gebäude, 2008 mit dem Klimaschutzpreis ausgezeichnet, erzeugt mittlerweile mehr Energie, als es verbraucht. Dafür sorgen neben der Passivhausbauweise eine Kombination aus kontrollierter Be- und Entlüftung mit einem Holzstückgutofen, in die Balkonbrüstung integrierte Sonnenkollektoren und eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Flachdach, deren jährlicher Ertrag bei rund 5000 Kilowattstunden liegt.

„Wenn im Winter die Sonne scheint, brauchen wir nicht einmal den Ofen“, schildert Zimmel. „Mit der Solaranlage schaffen wir es, rund 60 Prozent unseres Warmwasserbedarfs zu decken, den Rest besorgt die Wärmepumpe des Lüftungskompaktgeräts.“ Es werde bereits doppelt so viel Strom erzeugt wie verbraucht, welcher gesamt ins Netz eingespeist wird. Im Gegenzug erhält die Familie Energie von einem Ökostromanbieter. Tatsächlich seien die Energiekosten fast vernachlässigbar, rechnet Zimmel vor: „Die Heizkosten zum Beispiel belaufen sich auf circa 130 Euro bei

einer Wohnfläche von 142 Quadratmetern.“ Mit Heizung, Haushaltsstrom und Warmwasser käme man auf 600 Euro im Jahr.

Demgegenüber stehen „Einnahmen“ aus dem geförderten Fotovoltaik-Einspeisetarif in Höhe von 2300 Euro jährlich. „Sobald es leistbar ist, legen wir uns auch ein Elektroauto zu“, blickt Zimmel in die Zukunft, „um es als Speicherstation für selbsterzeugten Solar-Strom zu verwenden.“ Das wäre ein weiterer Schritt in Richtung Autarkie. Eine öffentliche Stromtankstelle soll folgen.

Die ökologische Bauweise des Hauses der Familie Pieringer-Zimmel manifestiert sich in erster Linie in den verwendeten Materialien. So besteht die Fassade des markanten, kubischen Holzhauses aus horizontalen, unbehandelten Lärchenholzleisten. Für einen farblichen Akzent sorgt der Sockel aus roten Fassadenplatten. Als Dämmstoff wurde Zellulose verwendet, im Innenbereich kamen Lehmputz und -ziegel zum Einsatz, die die Luftfeuchtigkeit im Wohnraum natürlich regulieren. Naturwandfarben grundiert mit Speisetöpfen und geölte Holz- und Korkfußböden runden das Bild ab. Für WC-Spülung und Waschmaschine wird zudem Regenwasser gesammelt – und auch für den naturbelassenen Garten hinterm Haus.

Dort zeigt sich das Wirken von „Gartenherin“ Daniela Pieringer, die sich der naturnahen Gartengestaltung und -bewirtschaftung bzw. dem Erhalt alter Kulturpflanzen und der eigenen Saatgutvermehrung widmet. Ziel der vegetarisch lebenden Familie ist, neben der autarken Energieversorgung, auch ein möglichst hoher Grad an Selbstversorgung mit Obst, Gemüse und Kräutern. Als Basis dafür werden die Grundsätze der Permakultur herangezogen: „Das heißt im Großen und Ganzen, dass wir nur solche Kulturen pflanzen, die sich gegenseitig fördern und auch von selbst aussäen“, sagt die studierte Betriebswirtin. „Es geht um geschlossene, natürliche Kreisläufe, um ein ganzheitliches Konzept.“ In dieses passt auch der jüngste Familienzuwachs: Ende 2009 ist der Familie Minihausschwein „Blumenschön“, der Name ist Jonas eingefallen, zuge laufen, das seinen Platz als Nacktschneckenvertilger, Umgraber und Düngelieferant gefunden hat.



Der naturbelassene Garten (oben mit Dietmar Zimmel) hinter dem „Plusenergiehaus“ (rechts unten) ist auch das Zuhause von Minihausschwein „Blumenschön“. Dieser Name ist Jonas eingefallen, der auf dem kleinen Bild oben gemeinsam mit seinem Zwillingbruder Elias im Keller, wo sich die Haustechnik befindet, rumtobt.

Fotos: René van Bakel

Über die Möglichkeit, unabhängig zu sein

Umweltminister Niki Berlakovich diskutierte mit Angela Köppl (WIFO), Helmut Haberl (Alpen-Adria-Universität) und Werner Steinecker (Energie AG) über die Vision eines energieautarken Österreich.



Österreich ist besonders von Erdgasimporten abhängig. Angesichts dieser Tatsache stellt sich die Frage: Kann Österreich überhaupt energieautark sein?

Steinecker: Ich glaube, wir sind nicht in der Lage, Energieautarkie, sauber gerechnet und auf Petajoule runtergebrochen, zu erlangen. Ich bin aber überzeugt, dass wir vernünftige Beiträge leisten können, um diesem ehrgeizigen Ziel näherzukommen. Es gibt schon jetzt Regionen, etwa Güssing, wo das gelingt. Aber es wird nie hundertprozentig sein. Derzeit werden rund 70 Prozent der in Österreich verbrauchten Energie importiert – das entspricht in etwa der Menge, die 275 Donaukraftwerke produzieren.

Ich bin überzeugt, dass wir vernünftige Beiträge leisten können, um diesem ehrgeizigen Ziel näherzukommen.

Werner Steinecker

Das heißt, Sie sehen die Möglichkeit der Energieautarkie auf bestimmte Regionen beschränkt?

Steinecker: Ja.

Verfolgt nicht die Politik genau diesen Ansatz, autarke Modellregionen zu schaffen?

Berlakovich: Ich bin für ein energieautarkes Österreich und halte das für eine faszinierende Vision. Ein Blick auf die internationalen Entwicklungen zeigt, dass die Energiefrage immer mehr zur Machtfrage wird: Energie wird ein politisches Druckmittel. Es hat sich

auch gezeigt, wie verwundbar wir durch die Abhängigkeit von russischem Erdgas sind. Hinzu kommt: Die fossilen Energieträger neigen sich dem Ende zu, und sie sind nicht zuletzt Hauptverursacher für den Klimawandel. Das Ziel ist daher: raus aus den fossilen Energieträgern. Das wird nicht von heute auf morgen gehen, aber am Ende haben wir ein energieautarkes Österreich.

Wie kann das gelingen?

Berlakovich: Das Beispiel Güssing ist schon genannt worden. Es kann als Modell dienen für eine Region, wo per Saldo mehr Energie aus erneuerbaren Energieträgern erzeugt als verbraucht wird. Viele Gemeinden und Städte haben den Willen, diesem Beispiel nachzueifern. Deshalb habe ich im Vorjahr über den Klima- und Energiefonds ein Programm ausgeschrieben, nämlich in Richtung Klima- und Energiemodellregionen. Fünfzig Bewerber gab es, 37 haben den Zuschlag bekommen. Ein Regionalmanager unterstützt diese Gemeinden in weiterer Folge, Energieautarkie-Modelle zu konzipieren, um damit eine Entwicklung in der Region und an der Basis ins Rollen zu bringen. Neben dem Denkanstoß bringt das regionale Wertschöpfung und Arbeitsplätze.

Aber nur dort, wo es sinnvoll ist.

Berlakovich: Natürlich kann das Modell Güssing nicht überall 1:1 übertragen werden, denn jede Region hat ein anderes Potenzial – sei es Sonnenenergie, sei es Windkraft oder Biomasse. Danach soll sich die dezentrale Energieversorgung ausrichten.

Damit ändert sich unser gesamtes Energiesystem. Welche Auswirkungen wird das haben?

Köppl: Wir brauchen gar nicht erst über Energieautarkie sprechen, wenn wir nicht unseren Energiebedarf zunächst reduzieren, also Effizienzpotenziale nutzen und die Energieproduktivität deutlich steigern. Was wir dann noch brauchen, sollten wir möglichst mit erneuerbaren Energien befriedigen. Das wiederum kann mittels dezentraler Strukturen erfolgen, das heißt, wir greifen auf Ressourcen zurück, die es vor Ort gibt. Damit einhergehend können Energiekonsumenten so auch zu Energielieferanten werden, mit entsprechenden Anforderungen an die Verteilnetze für Elektrizität und Wärme.

In welchen Bereichen könnte Energieautarkie am ehesten erreicht werden?

Köppl: Im Gebäudebereich ist eine Transformation sicher schneller möglich als etwa im

Verkehrsbereich. Im Verkehrsbereich ist es eine systemische Frage, denn es reicht nicht, ein Antriebssystem durch ein anderes zu ersetzen. Das heißt, die Energie- und Emissionsfrage in der Mobilität ist nicht durch eine Substitution des Verbrennungsmotors durch den Elektromotor zu lösen. Es spielen hier beispielsweise auch der Verkehrsträgermix oder die Raumplanung eine Rolle, Stichwort Zwangsmobilität, Zersiedelung.

Berlakovich: Wobei das Modell Güssing Wärme-, Strom- und Treibstoffbedarf mit einberechnet. Dort werden auch Biotreibstoffe der zweiten Generation erzeugt.

Haberl: Ganz anders würde sich die Situation wahrscheinlich in Wien darstellen. Weil hier nicht die Fläche zur Verfügung steht, um alle Einwohner zu versorgen.

Energieautarkie ist machbar, auch wenn es keinen Königsweg dahin gibt.

Niki Berlakovich

Sie haben 2004 eine Studie herausgebracht, deren Kernsatz lautete: „Ohne fossile Energieträger wäre unser Konsum nicht haltbar.“

Haberl: Ich sehe das als eine Herausforderung für die Technik, aber nicht nur – vor allem geht es um unsere Lebensweise. Man muss im Zusammenhang mit Energieautarkie auch über die Produkte nachdenken, die wir konsumieren. Deren graue Energie muss ebenfalls berücksichtigt werden. Ich frage



Am Thema „Energieautarkes Österreich“ entzündete sich eine Diskussion um Energiepolitik und -versorgung, Klimawandel und etwaige Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft. Es diskutierten (von links nach rechts): Niki Berlakovich, Angela Köppl, Helmut Haberl und Werner Steinecker.
Foto: Corn

mich, ob Energieautarkie überhaupt das richtige Ziel ist.

Was erscheint Ihnen wichtiger?

Haberl: Die Treibhausgasemissionen zu reduzieren und den weltweiten Temperaturanstieg auf zwei Grad zu begrenzen. Überschreiten wir die zwei Grad, nimmt das Risiko massiv zu, sogenannte „Kipp-Punkte“ im Erdsystem anzustoßen, die katastrophale Veränderungen auslösen würden. Wenn etwa der Permafrostboden in der Tundra auftaut, würde das riesige Mengen an CO₂ freisetzen. Man sollte sich das genauer ansehen und nicht nur darüber nachdenken, ob wir die Energie selbst erzeugen oder diese importieren. Ich habe nichts gegen Autarkiebestrebungen, sie müssen allerdings ökonomisch sinnvoll sein.

Berlakovich: Beides muss Hand in Hand gehen, die Klimaschutzziele und die Energieautarkie. Letztere bedeutet, ein neues Denken in Österreich zu implementieren. Wir sollten die Chancen erkennen, die darin liegen, auch als Antwort auf den Klimawandel. Gestern war Energieautarkie eine schräge Idee, heute ist sie realistisch, morgen ein gutes Geschäft für die Wirtschaft, und übermorgen ist sie ein Segen für unsere Le-

bensqualität. Ich will unser Energieversorgungssystem umbauen und neu ausrichten. Genau das steht in der Energiestrategie. Klar, Energieautarkie als Vision ist auch in der Energiewirtschaft umstritten. Trotzdem ist es ein faszinierendes Thema.

Wie könnte man die Energiewirtschaft davon überzeugen?

Steinecker: Man muss sich davon verabschieden, quasi religiös zu behaupten, das eine ist etwas und das andere nicht. Man kann sich zum Beispiel nicht nur auf den Klimaschutz konzentrieren und alles andere vergessen. Die Menschheit hat einen sehr hohen Energieverbrauch – diese Energie bekommen wir nicht mehr zurück. Man muss darüber nachdenken, die vorhandene fossile Energie effizient und mit möglichst geringen Emissionen einzusetzen und parallel dazu nach Alternativen suchen. Projekte wie Güssing regen die Menschen zum Nachdenken an und das ist ganz wichtig in diesem Prozess. Potenzial sehe ich auch beim Wasserstoff, allerdings sind uns die Japaner da bereits weit überlegen. Europa hat das verschlafen.

Berlakovich: Natürlich ist die Elektromobilität nicht der Weisheit letzter Schluss. Auch ein

Umdenken bei der Lebensweise wird notwendig sein.

Steinecker: Immerhin sind wir so weit, dass Elektromobilität ein Thema ist.

Haberl: Aber die Technik allein wird das Problem nicht lösen. Wenn wir jetzt vorwärts gehen, hin zu einem dezentralerem Energiesystem, das viele der genannten Techniken vereint, dann wird das unsere Gesellschaft vermutlich ebenso stark verändern, wie der Übergang von Biomasse zur Fossilenergie in den letzten 200 Jahren.

Inwiefern?

Haberl: Es wird die Formen des Produzierens, des Konsumierens und der Verteilung von Gütern etc. betreffen. Man kann das also nicht nur an die Technik delegieren.

Berlakovich: Diese Veränderungen finden bereits statt, einhergehend mit einem Umdenken. Viele Häuslbauer beispielsweise wollen ein Passivhaus oder darüber hinaus bereits ein Plusenergiehaus.

Steinecker: Lassen wir den Begriff Energieautarkie zu, auch wenn diese nie zu hundert Prozent umgesetzt werden wird können. Aber schauen wir zuerst, dass wir im Bereich der Wärmeautarkie, bei Häusern, so weit kommen, dass wir keinen zusätzlichen Energieeintrag brauchen.

Berlakovich: Energieautarkie ist machbar, auch wenn es keinen Königsweg dahin gibt.

Wenn es so weit ist, welche Auswirkungen hat das auf unseren Alltag?

Köppl: Wir sollten lernen uns an Energiedienstleistungen zu orientieren, beispielsweise ein angenehm temperiertes Gebäude. Denn es sind die Energiedienstleistungen, die unser Wohlbefinden und unseren Wohlstand bestimmen. Schließlich wollen wir die Energiedienstleistungen und nicht die Energiemenge konsumieren. Und diese können zukünftig mit deutlich geringeren Energiemengen bzw. erneuerbar bereitgestellt werden.

Ich habe nichts gegen Autarkiebestrebungen, sie müssen allerdings ökonomisch sinnvoll sein.

Helmut Haberl

Zu den Personen:

Niki Berlakovich, 49, ist Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Helmut Haberl, 45, ist außerordentlicher Professor für Humanökologie am Institut für Soziale Ökologie der Alpen-Adria-Universität in Wien.

Angela Köppl, 49, ist Umweltökonomin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung. **Werner Steinecker**, 53, ist Vorstandsmitglied der Energie AG Oberösterreich und Leiter des technischen Ressorts.

Wir brauchen gar nicht erst über Energieautarkie sprechen, wenn wir zunächst nicht unseren Energiebedarf reduzieren.

Angela Köppl



Im Tal der Ambitionen

Das Große Walsertal gilt als Modellregion. Ehrgeizige Bauprojekte unterstreichen den Willen zu Nachhaltigkeit und Energie-Autarkie.

Die Natur zu nutzen, ohne ihr zu schaden, lautet die Devise in einem Biosphärenpark. „Das bedeutet für uns: nachhaltiges Leben und Wirtschaften“, sagt Albert Rinderer, Regionalmanager im Biosphärenpark Großes Walsertal im Zentrum Vorarlbergs und als solcher auch für nachhaltige Energieprojekte zuständig. Denn der Biosphärenpark ist nicht nur eine Klima- und Energie-Modellregion, als Mitglied im e5-Programm des Lebensministeriums für energieeffiziente Kommunen auch eine Pilotregion, weil „wir nicht als einzelne Gemeinde antreten, sondern als Region bestehend aus insgesamt sechs Gemeinden“, wie Rinderer schildert.

Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen hat im Walsertal Tradition. Es gibt zahlreiche Bäche, die Kleinwasserkraftwerke antreiben. 85 Prozent des verbrauchten Stromes im Walsertal werden als Ökostrom in taleigenen Kleinwasserkraftwerken und Fotovoltaikanlagen erzeugt: Die Erzeugung pro Kopf ist rund 80 mal höher als der österreichische Durchschnitt. „Es fehlt nicht mehr viel zur Autarkie“, merkt Rinderer an. Aber man denkt schon weiter: „Wir wollen unsere Potenziale nutzen und den möglichen Überschuss an Ökostrom auch ins Netz einspeisen.“ Die Entwicklung hin zu einer Öko-Energie-Exportregion sei das ehrgeizige Ziel.

Was die thermische Energie betrifft, ist die Solarfläche pro Einwohner mehr als doppelt so hoch wie der österreichische Durchschnitt. Fünf große Nahwärmenetze und Mikronetze tragen dazu bei, dass bereits über 60 Prozent der Walser Haushalte hauptsächlich mit Holz heizen. „Die Erfahrung hat gezeigt, dass man mit dem jährlichen Zuwachs an Biomasse das gesamte Walsertal heizen könnte“, erklärt Rinderer. Voraussetzung dafür ist die Sanierung der Gebäude: „Wir wollen dahingehend Bewusstsein bilden und bieten günstige Energieberatung an.“ Sanieren und Umstellen auf erneuerbare Energie seien ein Gesamtpaket.

Ein Handlungsfeld wird im Rahmen des e5-Programms momentan besonders beachtet: die Mobilität. Einschlägige Maßnahmen in dieser Stoßrichtung könnte der Region das fünfte „e“ einbringen. „Wir halten momentan

bei 66 Prozent, bezogen auf den Umsetzungsgrad aller Maßnahmen“, sagt Rinderer. 75 Prozent benötigt man für das fünfte „e“. Der Regionalmanager hält diese Hürde bis 2015 für bewältigbar. „Auch das Elektroauto ist ein Thema.“ Man wolle testen, wie sich ein solches in der Bergregion einsetzen lässt.

Eine der sechs Gemeinden im 192 Quadratkilometer großen Biosphärenpark ist St. Gerold, mit 375 Einwohnern. Auch sie hat sich ganz der Nachhaltigkeit verschrieben und so steht dort seit 2009 ein weiteres Vorzeigeprojekt der Region: das neue Gemeindezentrum. Schon vor dem Bau hatte die Gemeinde ein Ökologie-, Nachhaltigkeits- und Energiekonzept ausgearbeitet, das sie den Architekten vorlegte. Unter Federführung von Cukrowicz/Nachbaur Architekten ZT GmbH entstand das erste viergeschossige Holzbauwerk in Passivhausqualität in Vorarlberg. „Besser als das“, sagt Bürgermeister Bruno Summer, nicht ohne Stolz: Der Energiebedarf liege weit unter dem eines Passivhauses.

Sämtliche Bauteile des Hauses sind aus unbehandelter Weißtanne aus gemeindeeigenen Wäldern. „Nichts ist nachhaltiger“, betont Summer, der schon sein Hotel Johannishof vor 17 Jahren ökologisch sanieren ließ und sich selbst daher als „vorbelastet“ sieht. Hinsichtlich der Bauökologie wurde etwa auf Baustoffe verzichtet, die H-FCKW enthalten, auf PVC, Farben, die Schwermetalle enthalten. Dämmstoffe und Schall absorbierende Matten bestehen aus nachwachsenden Rohstoffen. Selbst der 14 Meter hohe Liftschacht wurde im Ganzen aus Holz gefertigt.

Energetechnisch ist das Gebäude, das unter anderem das Gemeindeamt, den Kindergarten, den Dorfladen und den Sitzungssaal beherbergt, nahezu autark und wird durch Erdwärme beheizt. Strom holt es sich aus einer Fotovoltaik-Anlage, die auf dem nahegelegenen Feuerwehrhaus installiert ist. Eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung rundet das Bild ab. „Abgesehen davon, markiert das Gebäude nun den bis dato fehlenden Dorfplatz“, sagt Summer. Das Gemeindezentrum erhielt heuer den Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit.

www.grosseswalsertal.at

Das Gemeindezentrum St. Gerold (oben) ist so gut wie energieautark. Auch im restlichen Großen Walsertal fehlt dazu nicht mehr viel: Dafür sorgen unter anderem Solaranlagen.

Fotos: René van Bakel



Job mit Zukunft: Klimaschützer

Berlakovich: 100.000 neue Arbeitsplätze bis 2020

Klimaschutz hat einen angenehmen Nebeneffekt: Arbeitsplätze. Wer heute auf green jobs setzt, also Berufe rund um Klima- und Umweltschutz, hat morgen die Nase vorn. Die entsprechenden Bildungsangebote sichern der heimischen Wirtschaft die nötigen Fachkräfte – und Österreich einen Spitzenplatz in einer boomenden Branche.

Die schlechte Nachricht ist gleichzeitig die gute: Es gibt noch viel zu tun beim Klimaschutz. Und das bedeutet frisches Grün für den österreichischen Arbeitsmarkt. Schon heute ist jeder 20. Arbeitsplatz ein green job. Tendenz: stark steigend. Kein Wirtschaftssektor hat derzeit höhere Wachstumsraten als der Umweltbereich.

Wachstum mit green jobs

Mit 12 % jährlichem Wachstum entwickelt sich die Branche rund fünfmal schneller als der Rest der heimischen

Umweltminister Nikolaus Berlakovich sieht im Umweltschutz eine Riesenchance für das ganze Land – insbesondere für Schüler und Studenten, die sich in ihrer Ausbildung auf diesen Bereich spezialisieren: „Bildung ist die beste Investition in die Zukunft. Vielfach laufen Jugendliche aussterbenden Berufen nach, während sich bei den green jobs in den vergangenen Jahren attraktive und krisensichere Möglichkeiten eröffnet haben – von der Lehre bis zum Studium.“

Neue Bildungsangebote

Derzeit existieren in Österreich etwa 170 Bildungsangebote für green jobs, 70 % davon auf Universitäten. Um das Angebot weiter zu verbessern, bietet das Lebensministerium seit Jahren erfolgreiche Programme. Die klima:aktiv Bildungsaktivitäten erfolgen in Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen und Verbänden mit dem Ziel einer langfristigen Ausrichtung. Das Kompetenzzentrum für Umwelttechnik, ACT, arbeitet seit 2009 intensiv an der Entwicklung von Bildungsangeboten. Beispiele sind der Lehrgang „Erneuerbare Energie in der Landwirtschaft“ in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, das „Modulare Ausbildungsprogramm Umwelt- und Energietechnologie“ in Kooperation mit



Umweltminister Niki Berlakovich sieht im Umweltschutz eine große Chance für Österreich, insbesondere im Bereich Bildung und green jobs.

Foto: BMLFUW/Newman

„
Die aktuelle Umweltbilanz bestätigt: Österreichs Umweltpolitik liegt im internationalen Spitzenfeld. Das ist ein Grund zur Freude – und ein Auftrag, unseren Weg mit Engagement weiterzugehen.

Nikolaus Berlakovich

“

Wirtschaft und erzielt einen Umsatz von rund 30 Mrd. Euro. Das bedeutet, dass bereits jeder zehnte Euro in Österreich mit der Umwelt verdient wird. Anders formuliert: Ohne green jobs gäbe es heuer kein Wirtschaftswachstum.

AMS-NÖ und Wifi-NÖ und „Thermische Sanierungstechnik im Baugewerbe“ in Kooperation mit der HTL Mödling und SOLAR4YOU.

Facharbeiter gesucht

Eine Umfrage unter Top-Unternehmen zeigt: Die Branche sucht gut gebildete Mitarbeiter. Besonders gefragt sind zum Beispiel die Bereiche Solarthermie und Photovoltaik (PV) sowie Abfall- und Windkraft. Bei Gas-Wasser-Heizungs-Installateuren herrscht hohe Nachfrage nach Fachkenntnissen bei der Installati-

on unterschiedlicher Komponenten von PV- und Solarthermietechnologien. Umweltminister Berlakovich: „Wir müssen das Interesse von Kindern und Jugendlichen für diesen Bereich wecken und sie fördern – und insbesondere auch Mädchen und Frauen dazu motivieren, technische Berufe zu ergreifen.“

Positive Öko-Bilanz

Die Arbeitskräfte der Zukunft sollen mithelfen, Österreichs Spitzenposition in Europa auszubauen. Denn Österreichs Umweltpolitik gehört schon heute zu den besten: Bereits 185.000 ÖsterreicherInnen arbeiten in green jobs: Das sind ungefähr so viele wie im Automobilsektor oder im Bereich Gastronomie und Beherbergung. Österreich deckt rund 25 % seines Energieverbrauchs aus erneuerbaren Energiequellen und gehört damit zu den EU-Top Nationen. Und 15 % unserer Landwirtschaft ist bio, Tendenz steigend – kein EU-Land schafft mehr.

761 Mio. für green jobs

Durch gezielte Fördermaßnahmen will Umweltminister Berlakovich in den nächsten zehn Jahren 100.000 neue green jobs schaffen. Allein im Jahr 2010 setzt das Ministerium 761 Mio. Euro dafür ein. Der größte Anteil davon, 271 Mio., wird direkt für konkrete Klimaschutzmaßnahmen eingesetzt. Unterm Strich wird das Fördervolumen sogar noch größer: Denn bei vielen Projekten kommen zu den angeführten Bundesmitteln noch zusätzlich Landes- und EU-Mittel.

Fördern, was Zukunft hat

Umweltminister Berlakovich: „Die Gelder werden sehr gezielt und sinnvoll eingesetzt. Wir achten dabei auf positive Mehrfacheffekte, von denen wir auch in Zukunft profitieren. Die Förderungen lösen ein Vielfaches an Investitionen aus, damit erreichen wir besonders effektiv unsere Ziele: Klimaschutz, Wirtschaftsbelebung und neue green jobs. Wir fördern, was Zukunft hat.“

Energiestrategie Österreich: Gut für die Wirtschaft. Gut für das Klima.

Der Motor hinter der Klima- und Joboffensive von Umweltminister Berlakovich ist die heuer präsentierte „Energiestrategie Österreich“. Eine ambitionierte Strategie zur Steigerung der Energieeffizienz, der Energieeinsparung und dem engagierten Ausbau der Erneuerbaren Energien.

Meilenstein für Österreich

Berlakovich: „Diese Energiestrategie ist ein Meilenstein für uns und kommende Generationen. Sie läutet sowohl eine generelle Trendwende in der Energie- und Klimapolitik ein, als auch eine klare Ökologisierung des Steuersystems.“ Einen wichtigen Part

in der Umsetzung der Klimastrategie spielt klima:aktiv. Die Initiative hat Katalysatorwirkung, die den Wandel in Richtung Umwelttechnologien beschleunigt.

Ein Drittel Erneuerbare

Österreich muss seine Treibhausgas-Emissionen um 16 % reduzieren. Dafür soll unter anderem ein Drittel des Österreichischen Energieverbrauchs bis 2020 mit erneuerbaren Energien gedeckt werden. Mit der konsequenten Umsetzung der Energiestrategie können nicht nur diese Ziele erreicht, sondern auch der Wirtschaft zahlreiche Wettbewerbsvorteile, etwa bei Öko-Innovationen, eröffnet werden.

Ziel: Energieautarkie

Berlakovich: „Die wesentlichen Herausforderungen gehen über den Zeithorizont der Energiestrategie hinaus. Neben mittelfristig umsetzbaren Zielen und kurzfristig wirksamen Maßnahmen braucht es auch eine langfristige Vision und die heißt Energieautarkie.“



Die „Energiestrategie Österreich“ setzt auf die Nutzung erneuerbarer Energien wie Wind, Sonne oder Biomasse und schafft dadurch tausende neue Jobs.

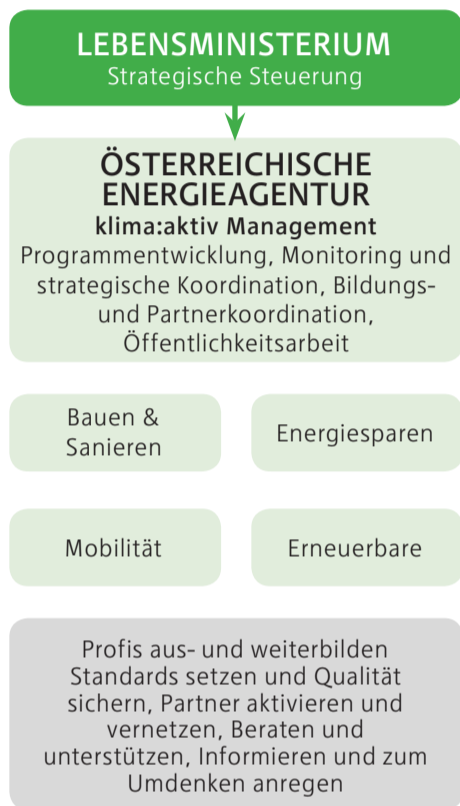
Foto: BMLFUW/Newman

Unter einem Dach

klima:aktiv gibt seit 2004 entscheidende Impulse für effizienten Klimaschutz

Die Dachmarke klima:aktiv bündelt die freiwilligen Maßnahmen der Österreichischen Klimastrategie.

Vor sechs Jahren startete die Initiative des Lebensministeriums für aktiven Klimaschutz, klima:aktiv, als Teil der Österreichischen Klimastrategie. Sie ergänzt seit 2004 erfolgreich Gesetze, Verordnungen und Förderungen im Bereich Klimaschutz. klima:aktiv unterstützt da-



rüber hinaus auch die Aktivitäten und das Engagement der PartnerInnen aus den Bundesländern und der Wirtschaft. All das mit dem Ziel der Markteinführung und raschen Verbreitung klimafreundlicher Technologien und Dienstleistungen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, kurz Lebensministerium, zeichnet die Österreichische Energieagentur für die operative Umsetzung von klima:aktiv verantwortlich und koordiniert die zielgruppenorientierten Programme in vier Themenbereichen: Energiesparen, Bauen und Sanieren, Mobilität und Erneuerbare Energie. Die Initiative läuft vorerst bis zum Jahr 2012 und wird aus Mitteln des Lebensminis-

teriums umgesetzt. Im Jahr 2009 standen dafür in Summe 7,5 Mio. Euro zur Verfügung. Die klima:aktiv-Programme verfolgen alle ein gemeinsames Ziel: weniger CO₂-Ausstoß und eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger.

Eine Erfolgsgeschichte

Das Startjahr 2004 war geprägt von der Vorbereitung der spezifischen klima:aktiv-Strukturen. Businesspläne wurden erstellt und geeignete Programmmanagements gesucht. Im Jahr darauf erfolgten die meisten Programmstarts. In diesem Jahr legte das Team auch die Basis für die Netzbildung, und die Kooperationen mit den Länderaktivitäten begannen. Zum ersten Mal trat die Dachmarke klima:aktiv in der Öffentlichkeit auf. Seit 2006 zeigt klima:aktiv im Vollausbau Profil. Die Initiative ist seither das ganze Jahr über in der Öffentlichkeit präsent, die Bekanntheit hat sich von 2008 auf 2009 um 10 Prozentpunkte auf 36 % erhöht, wobei das Image sehr positiv besetzt ist. Die Kooperationen mit den Bundesländern wurden gefestigt und ausgebaut. Heute zählt man 150 WirtschaftspartnerInnen als Multiplikatoren für den Klimaschutz. Neben der Vernetzung relevanter AkteurInnen setzt klima:aktiv auf Beratungs- und Qualifizierungsoffensiven, transparente Standards beim Bauen und Sanieren und Qualitätssicherungsmaßnahmen.

Aktiv in vier Themenbereichen

klima:aktiv fokussiert in all ihren Aktivitäten auf die vier Themenbereiche Bauen und Sanieren, Energiesparen, Erneuerbare Energien und Mobilität. Vermittelt werden Qualitätsstandards, technisches Know-how aber auch Bewusstseinsbildung zum Thema CO₂-Sparen durch die unterschiedlichsten Marketing- und Kommunikationsinstrumente wie Vortragsreihen, Workshops, Kurse, Aktionstage, Messepräsenz, Roadshows, aber auch mit besonderen Aktionen wie dem jährlichen Klimaschutzpreis in Kooperation mit dem ORF, dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit, der Radfahrkampagne, der klima:aktiv Tour oder der Spritsparkampagne. Darüber hinaus nutzt man Kommunikationskanäle wie Newsletter an Interessierte und Gemeinden, Bildungsinstitutionen, Verbände, WirtschaftspartnerInnen, Medienkoopera-

tionen, Websites wie www.klimaaktiv.at und www.topprodukte.at und vieles mehr.

Förderungen erfolgreich ergänzen

Eine ideale Ergänzung bietet die Initiative klima:aktiv auch für ausgesuchte Förderinstrumente des Bundes im Bereich Klimaschutz und leistet hier einen wertvollen Beitrag zur Steigerung der Qualitätsstandards im Umweltsektor. Als Beispiele sind die Umweltförderung im

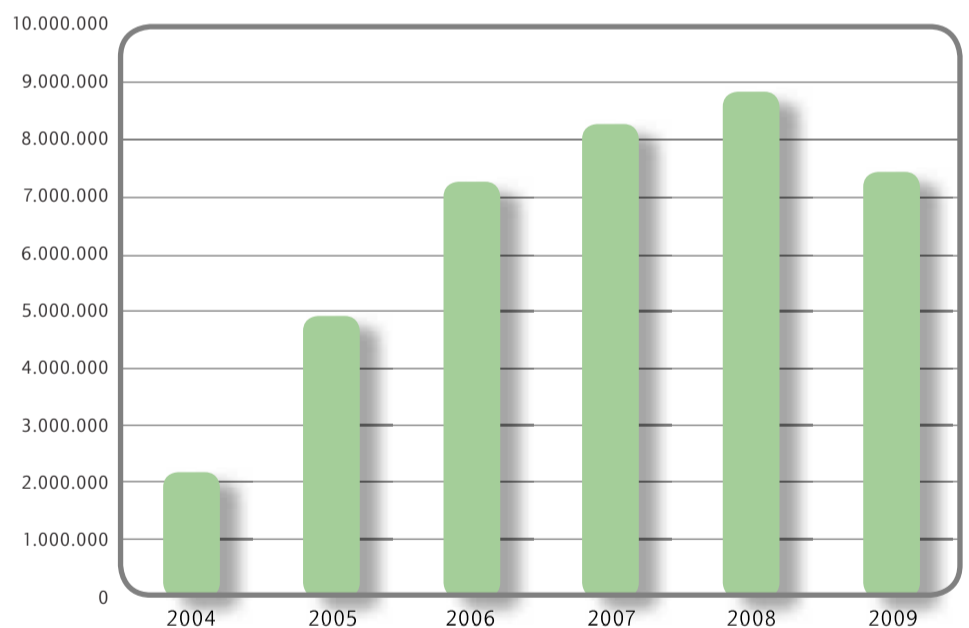
Die Fördergelder von rund 100 Mio. Euro pro Jahr gelangen vor allem in den Bereichen Energieeffizienz und Erneuerbare Energie zum Einsatz. Seit 1993 wurden mit 753 Mio. Euro Förderung insgesamt 3,8 Mrd. Euro Investitionen ausgelöst. Aufgaben des 2007 eingerichteten KLI:EN sind die Unterstützung von Forschung und Entwicklung im Bereich nachhaltiger Energietechnologien und Klimaforschung, die Forcierung von Projekten im Bereich des öffentlichen Personennah- und Regionalverkehrs, des umweltfreundlichen Güterverkehrs sowie von Mobilitätsmanagementprojekten und die Forcierung von Projekten zur Unterstützung der Marktdurchdringung von klimarelevanten und nachhaltigen Energietechnologien. Der Klima- und Energiefonds ist derzeit mit bis zu einer halben Milliarde Euro dotiert, jährlich stehen rund 150 Mio. Euro zur Verfügung. Jüngster Erfolg war die Implementierung des klima:aktiv Gebäudestandards im Förderprogramm „Gebäudeintegrierte Photovoltaik (GIPV) in Fertighäusern“ als Förderkriterium. Rund 600 Mobilitätsprojekte konnten im Rahmen des klima:aktiv mobil Förderungsprogramms sowie mit Unterstützung des KLI:EN gefördert werden. Damit wurde ein Investitionsvolumen von ca. 180 Mio. Euro ausgelöst und rund 2.000 Beschäftigungsverhältnisse geschaffen bzw. gesichert.

»
klima:aktiv bringt Kompetenz und Qualität in den Klimaschutz. Das sind die wichtigsten Zutaten auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft.

DI Günter Liebel, Sektionschef für Allgemeine Umweltpolitik BMLFUW

«
Inland, kurz UFI, der Klima- und Energiefonds, kurz KLI:EN, und das klima:aktiv mobil Förderungsprogramm zu nennen. Die Umweltförderung im Inland ist ein spezielles Förderungsprogramm des Lebensministeriums für Betriebe, das von der Kommunalkredit Public Consulting (KPC) abgewickelt wird. Mit nicht rückzahlbaren Investitionszuschüssen werden Unternehmen beim Einsatz umweltfreundlicher Technologien unterstützt.

klima:aktiv Budgetentwicklung in Euro



Im Auftrag des Lebensministeriums im Rahmen von klima:aktiv arbeiten:

- Österreichische Energieagentur - Austrian Energy Agency
- 17&4 Organisationsberatung GmbH
- Klimabündnis Österreich
- Bundesimmobiliengesellschaft
- Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik
- Energieinstitut Vorarlberg
- Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie - Institut für Nachhaltige Technologien
- Landes EnergieVerein Steiermark
- energiebewusst Kärnten EK
- Grazer Energieagentur
- e7 Energie Markt Analyse GmbH
- Ressourcenmanagement Agentur GmbH
- Umweltberatung Niederösterreich
- Österreichisches Institut für Baubiologie und Bauökologie
- Österreichisches Ökologie Institut
- Bau.Energie.Umwelt Cluster Niederösterreich ecoplus
- Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen

- Energie Tirol
- Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur
- KWI Consultants & Engineers AG
- improve
- Umweltverband Vorarlberg Vorarlberger Gemeindehaus
- ARGE Kompost & Biogas Österreich
- Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie Niederösterreich/Wien
- Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie Kärnten
- Austrian Institut of Technology
- Austria Solar
- Leistungsgemeinschaft Wärmepumpe Österreich
- Herry Consult GmbH
- Rosinak & Partner
- KOMOBILE Wien
- KOMOBILE Gmunden
- Forschungsgesellschaft Mobilität - Austrian Mobility Research
- alphaaffairs
- vorauer, friends* werbeagentur gmbh
- Grayling Austria GmbH
- PlanSinn GmbH
- MPC communications

Innovativ, einzigartig und vorbildhaft

klima:aktiv ist Impulsgeber und verknüpft Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

Europaweit ist die vorbildhaft integrierte nationale Klimaschutzinitiative einzigartig. Sie bietet ein breites Spektrum an Einzeltechnologien und Zielgruppen unter einer einheitlichen Marke.

Eine bereits 2007 durchgeführte externe Evaluierung von klima:aktiv durch das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie GmbH und der KMU Forschung Austria bestätigt die Initiative auf allen Ebenen. Betont werden vor allem das erfolgreiche Anknüpfen an bereits laufende Klimaschutzaktivitäten auf Bundes- und Landesebene, der hohe Innovationsgrad der Gesamtinitiative, ihre Breitenwirkung und das Alleinstellungsmerkmal auf nationaler und internationaler Ebene. klima:aktiv ist der Impulsgeber für den Umbau der Gesellschaft in Richtung Energieeffizienz und Nachhaltigkeit und schafft den Brückenschlag zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

klima:aktiv bringt durch Know-how und Qualitätsstandards Bewegung

Die Klimaschutzinitiative hat den spürbaren Bewusstseinsumschwung und die Marktentwicklung mit vielen Aktivitäten entscheidend mitgeprägt und ein zentrales Ziel erreicht: Unternehmen haben den Klimaschutz als Erfolgsfaktor entdeckt und kooperieren auf breiter Ebene mit klima:aktiv. Und es sind die Klimaschutz-Sektoren, die der Krise trotzen. Die Marktanteile der Erneuerbaren wurden deutlich gesteigert, der Umbau Österreichs durch umfassende Sanierungen vorangetrieben, Mobilitätsmanagement in allen Bereichen forciert und viele Betriebe haben mit der Unter-

stützung von klima:aktiv ihre Produktionsprozesse optimiert. klima:aktiv hat durch Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen den Grundstein für die Ausweitung von green jobs und der Verbreitung von heimischer Umwelttechnologie gelegt. Die Aktivitäten von

”

Der Innovationsgrad von klima:aktiv kann auch im internationalen Vergleich als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Außer einer vergleichbaren schweizerischen und irischen Klimaschutzinitiative existiert europaweit keine vergleichbare Kampagne.

Ralf Schüle, Projektleiter der klima:aktiv Evaluierung, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

“

klima:aktiv haben zur Einsparung von rund 1,2 Mio. Tonnen CO₂ maßgeblich beigetragen.

Vorbildfunktion bei Gendergerechtigkeit und Sozialkapital

Aktiver Klimaschutz birgt vielfältige Dimensionen, Gendergerechtigkeit und die Bedeutung von Sozialkapital zählen dazu. Zwei unabhängige Studien belegen auch in diesen beiden Bereichen

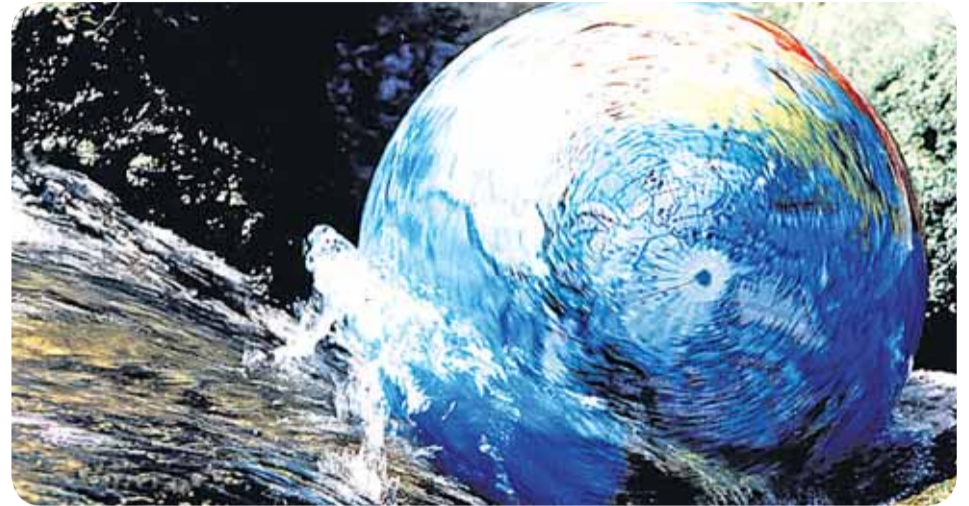


Foto: Alois Litzlbauer

die Vorbildfunktion von klima:aktiv. Vom Lebensministerium in Auftrag gegeben erstellte das Büro für angewandte Sozialforschung (BOAS) eine Studie über die Bedeutung von Sozialkapital, konkret über soziale Bindungen und Gemeinschaften für Handlungen zum Klimaschutz. In unterschiedlichsten Gruppen ging man der Frage nach, wie es gelingen kann, dass das Wissen um die globale Bedrohung durch den Klimawandel auch zu einer individuellen Handlungsbereitschaft und zu einem umfassenden ökologischen Verhalten bei Konsum und Energieverbrauch führt. Bei allen untersuchten Gruppen zeigten sich die gleichen Gesetzmäßigkeiten in bezug auf klimafreundliches Handeln: aktiv werden nur diejenigen, deren soziales Umfeld sich „klima:aktiv“ verhält. Um Menschen konkret zu bewegen, ist es unabdingbar, ihre eigene Lebenswelt und Kultur anzusprechen. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass klima:aktiv am richtigen Weg ist, nicht zuletzt aufgrund der starken Einbin-

dung von sozialen Prozessen in das Programm. Eine moralisch-ethische Frage und eine rechtliche Verpflichtung ist Gendergerechtigkeit. Darunter versteht man eine gerechte Aufteilung von Chancen und Ressourcen zwischen den Geschlechtern und im Bereich Klimaschutz die Berücksichtigung von sozialen Kriterien wie Einkommen, Alter oder das Bedürfnis auf Sicherheit bei der Planung von Maßnahmen. Menschen sollen in ihren jeweiligen Lebenssituationen nicht ungleich belastet oder zu wenig unterstützt werden. Ebenfalls im Auftrag des Lebensministeriums führte die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) eine Analyse der Genderdimension der Klimaschutzinitiative klima:aktiv durch. Sie zeigt, dass die zentralen Ausrichtungen wie auch die Umsetzung weitgehend gendergerecht sind. Das Programm ist sowohl hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten von Frauen im Programmmanagement als auch der Gendersensibilität der externen Kommunikation als österreichweites Best-Practice-Beispiel zu bezeichnen.

Wirkung mal fünf

Dass Information, Beratung, Networking, Ausbildung und Qualität wirken, stellen die von klima:aktiv definierten Aktivitätsfelder eindrucksvoll unter Beweis.

Entscheidend ist, die Hebel an den richtigen Stellen anzusetzen. Und das gelingt der Klimaschutzinitiative des Lebensministeriums mit vielfältigen Maßnahmen: mit Beratungs- und Qualifizierungsoffensiven in verschiedenen Branchen, mit transparenten Standards beim Bauen und Sanieren, mit Qualitätssicherungsmaßnahmen und mit aktiver Motivierung und Vernetzung relevanter AkteurInnen aus Wirtschaft und Verwaltung. Einige Beispiele: die Fläche der neuinstallierten Solaranlagen hat sich mit jährlich 360.000 m² seit Beginn von klima:aktiv verdoppelt, die Energieholzaufbringung hat um weit mehr als 2 Mio. Festmeter zugenommen. Allein durch die Steigerung der Neuinstalltionen an Solar-, Wärmepumpen- und Biomasseheizungen konnten im Vergleich zu 2004 480.000 t CO₂/Jahr eingespart werden, klimaschonendes Mobilitätsmanagement in Betrieben, Gemeinden und Schulen sowie öffentlichen Verwaltungen brachten 320.000 t CO₂ Einsparung/Jahr, umfassende Sanierung von Bundesgebäuden, Wohngebäuden, Büros, Handels- und Tourismusbetrieben Einsparungen von 280.000 t CO₂ und

die Prozessoptimierung in Betrieben 140.000 t CO₂ Einsparung/Jahr.

Standards entwickeln und Qualität sichern

- Qualitätsmanagement in Heizwerken hat die Effizienz der neuen Holzheizwerke um mehr als 10 % verbessert.
- Fertighaushersteller und Wohnbauträger bieten klima:aktiv Häuser an.
- klima:aktiv Gebäudestandard ist ein Orientierungspunkt für ökologisches Bauen: Kriterien fließen in die Wohnbauförderungen ein, die Ausweitung auf Sanierung ist voll im Gang.

klima:aktiv-Profis aus- und weiterbilden

- 2.400 InstallateurInnen und PlanerInnen wurden im Bereich Solarwärme, Wärmepumpe, Biomasse und klima:aktiv bauen weitergebildet.
- 314 HandwerkerInnen und PlanerInnen wurden zum Sanierungsprofi ausgebildet.
- 400 SprintspartrainerInnen wurden in ganz Österreich ausgebildet.
- Alle 2.800 BuslenkerInnen der ÖBB-Postbus GmbH und 4.800 LokführerInnen wurden im spritsparenden Fahren geschult.

erInnen wurden im spritsparenden Fahren geschult.

Beraten und unterstützen

- Über 1.600 Gemeinden in ganz Österreich werden regelmäßig über Aktivitäten und neue Angebote informiert.
- 77 e5-Gemeinden integrieren Klimaschutz in die Gemeindepolitik.
- 1.530 Sanierungsschecks in Dienstleistungsgebäuden führen zu Sanierungen von Gebäuden im Handel, Tourismus und bei Bürogebäuden.

Partner aktivieren und vernetzen

- 150 WirtschaftspartnerInnen arbeiten als Multiplikatoren.
- Banken und Versicherungen bieten klima:aktiv Finanzierungsberatungen an und setzen auf klima:aktiv Häuser.
- Elektrizitätsversorgungsunternehmen bewerben mit topprodukte.at das Energiesparen.

Informieren und zum Umdenken anregen

- Österreichischer Klimaschutzpreis.
- 750.000 UserInnen suchten seit 2005 ihr energieeffizientes Gerät mit topprodukte.at
- klima:aktiv mobil Tour
- umfangreiche Website www.klimaaktiv.at

International beachtet

klima:aktiv mobil Programm erhält hohe Auszeichnung beim EPSA 2009.

Aus mehr als 300 eingereichten Projekten aus 28 europäischen Staaten und EU-Institutionen wurde das Programm klima:aktiv mobil beim European Public Sector Award 2009 ausgezeichnet. Als eines der besten fünf Projekte erhielt es in der Kategorie „Neue Formen partnerschaftlicher Zusammenarbeit“ den begehrten EU-Preis. „Die Klimaschutz-Initiative des Lebensministeriums im Verkehrsbereich motiviert und unterstützt alle relevanten AkteurInnen zur Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzprojekten in ihrem eigenen Wirkungsbereich. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen dabei auf der Forcierung von Mobilitätsmanagement, Förderung des Radverkehrs, Spritsparen und Umstellung von Fuhrparks auf alternative Antriebe, erneuerbare Kraftstoffe und Energien.“

Ökologisch bauen und sanieren

klima:aktiv hat sich zur Aufgabe gemacht, den Übergang zu einer ressourcenschonenden und nachhaltigen Bauweise maßgeblich zu unterstützen und schuf dafür die notwendigen „Werkzeuge“.

Das Energie-Einsparungspotenzial ist selbst bei heutigen „normalen“ Neubauten noch gewaltig: Vergleicht man ihren Heizwärmebedarf mit jenen von Passivhäusern, die nach klima:aktiv Standards gebaut wurden, so liegt der Bedarf dieser klima:aktiv Passivhäuser um zwei Drittel unter dem der normalen Neubauten. Durch umfassende Sanierungsmaßnahmen kann der Energiebedarf aber selbst bei alten Bauten im Schnitt noch mehr als halbiert werden. Rund 1,5 Millionen Gebäude in Österreich wurden zwischen den Jahren 1945 und 1980 errichtet – der Handlungsbedarf ist also groß.

klima:aktiv Häuser: Vorreiter bei Energieeffizienz und Wohnkomfort

Erreicht wird der niedrige Energieeinsatz in Haus oder Wohnung mithilfe des klima:aktiv Gebäudestandards. Der ös-

terreichweit einheitliche Qualitätsstandard gibt praktikable Ziele vor und erklärt anhand von PlanerInnenhandbuch, Leitfäden und Excel-Tools, wie diese

”

Das klima:aktive Österreichhaus in Whistler beweist eindrucksvoll, dass Österreich in der Passivhaustechnologie führend ist. Kanada ist vom Haus und von der Technologie begeistert!

Nicole Mothes, Handelsdelegierte der Kanadischen Botschaft

“

erreicht werden können. Um die Deklaration als „klima:aktiv Haus“ erfolgreich abzuschließen, müssen 700 von 1.000 zu erreichenden Punkten erzielt wer-



Foto: Benedikt Wurth

den, das Prädikat „klima:aktiv Passivhaus“ wird ab 900 erreichten Punkten verliehen. Die Bewertung erfolgt dabei in den vier Kategorien Planung und Ausführung, Energie und Versorgung, Baustoffe und Konstruktion sowie Raumluftqualität und Komfort.

Darf sich ein Haus „klima:aktiv“ bezeichnen, haben die BewohnerInnen die Gewissheit, dass ihr Heim hinsichtlich der Energieeffizienz, Ökologie und Behaglichkeit sowie Komfort dem höchsten Niveau entspricht. Zudem sichert eine energieeffiziente Bauweise bzw. Sanierung die langfristige Wertbarkeit und die wirtschaftliche Lebensdauer einer Immobilie. Aktive Unterstützung erhalten die BauherrInnen durch die klima:aktiv SanierungsberaterInnen. Sie sind für Planung und Ausführung und bei Fragen zu Förderungen kompetente AnsprechpartnerInnen.

Auch Dienstleistungsgebäude unter der Lupe

Der klima:aktiv Gebäudestandard definiert nicht nur die ökologischen Baustandards für Wohnhäuser sondern auch für Dienstleistungsgebäude. 1.530 Sanierungs-Checks wurden anhand von Benchmarking-Vergleichen in Gebäuden des Handels und Tourismus sowie in Bürogebäuden von Beginn 2005 bis Ende 2009 durchgeführt und weitere über 700 Sanierungsberatungen vorgenommen. Eigene Veranstaltungen und der neue klima:aktiv Leitfaden „Energiemanagement in der Hotellerie und Gastronomie“ informieren über Einsparungsmöglichkeiten von der Heizung und Kühlung bis zum Wasserverbrauch. Wie anerkannt der

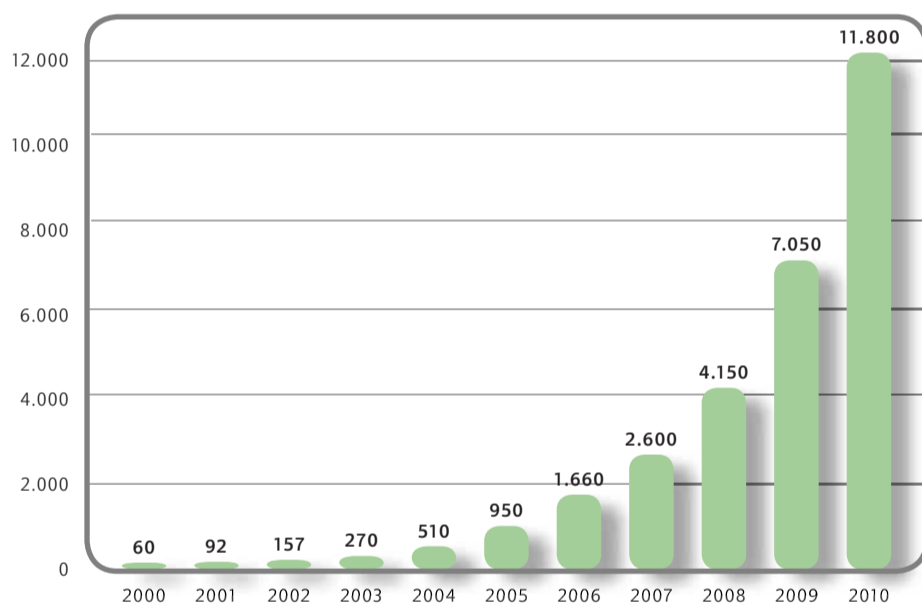
bieten 34 Fertighaushersteller und 44 Wohnbauträger klima:aktiv Häuser an. Mehr als 100 PartnerInnen aus der Bauwirtschaft und der Gebäudeverwaltung kooperieren mit klima:aktiv. Seit 2009 arbeitet etwa auch die Österreichische Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (ÖGNB) mit klima:aktiv zusammen.

Dass sich das Engagement von klima:aktiv und ihren engagierten BeraterInnen und PartnerInnen lohnt, lässt sich an den Zahlen ablesen: Die jährliche Sanierungsrate der Wohnungen der gemeinnützigen Wohnbauträger aus den Jahren 1945 bis 1980 liegt bei 4 %, und damit über den Erwartungen von klima:aktiv. 330 große Wohngebäude mit mehr als 10.000 Wohnungen haben mit Unterstützung von klima:aktiv seit 2006 Sanierungsprojekte gestartet. Insgesamt haben die klima:aktiv Aktivitäten im Gebäudebereich direkt und indirekt zu Einsparungen von jährlich 280.000 Tonnen CO₂ – das ist der CO₂ Ausstoß von rund 100.000 Autos – beigetragen.

Alle Informationen rund ums Bauen und Sanieren unter www.bauen-sanieren.klimaaktiv.at

Anzahl Passivhäuser

in Österreich seit 2000 Quelle: IG Passivhaus



Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2010

Um die hervorragenden Leistungen von BauherrInnen, ArchitektInnen und FachplanerInnen zu würdigen, lobte das Lebensministerium im Herbst 2009 zum 2. Mal die Staatspreise für Architektur und Nachhaltigkeit aus. Nun stehen die Sieger fest.

Mit dem Staatspreis für Architektur und Nachhaltigkeit 2010 werden Objekte ausgezeichnet, die anspruchsvolle Architektur und ressourcenschonende Bauweise gekonnt kombinieren. Die begehrte Auszeichnung geht heuer an das Gemeindezentrum St. Gerold in Vorarlberg (Architekten Cukrowicz Nachbaur), die Volksschule Mauth in Wels (Marte.Marte Architekten), die Elementfertigungshalle Obermayr in Schwanenstadt (F2 Architekten) sowie die Passivwohnanlage Samer Mösl in Salzburg (sps architekten). „Projekte wie diese sind extrem wichtige Multiplikatoren“, so Umweltminister Nikolaus

Berlakovich. „Mit diesem Preis wollen wir zeigen, dass nachhaltiges Bauen und herausragende Architektur sich nicht ausschließen, sondern sich im Gegenteil perfekt ergänzen.“

Insgesamt 93 Objekte wurden eingereicht und von einer internationale Jury unter dem Vorsitz von Univ.Prof. Roland Gnaiger (Kunsthochschule Linz) beurteilt.



”

Die gemeinnützige Wohnungswirtschaft hat sich ein ambitioniertes Sanierungsziel gesetzt, klima:aktiv unterstützt uns dabei mit Analyse und Beratung. Davon profitieren unsere BewohnerInnen mit gesteigertem Wohnkomfort und das Klima.

Karl Wurm, Obmann, Österreichischer Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen (GBV)

“

klima:aktiv Standard bereits ist, zeigt sich an den Kriterien für die Vergabe der Wohnbauförderung: Beinahe die Hälfte der von klima:aktiv erstellten Kriterien sind zu erfüllende Anforderungen für die Wohnbauförderung. Überdies

Vorbildwirkung

Ein Haus zu bauen oder umfassend zu sanieren, ist keine Kleinigkeit. Die klima:aktiv Datenbank www.klimaaktiv-gebaut.at zeigt anhand von vielen Praxisbeispielen, dass sich die Arbeit lohnt.

Auf www.klimaaktiv-gebaut.at können 915 vorbildliche Neubauten und Beispiele zu umfassenden Sanierungen abgerufen werden. Die online Datenbank gibt Aufschluss über Bauweise, Planungs- und Bauunternehmen, Energiedaten und technische Details zu den klima:aktiv Passivhäusern und klima:aktiv Häusern in ganz Österreich. Diverse Suchfunktionen ermöglichen es, Bauobjekte nach ihrem Standort oder etwa nach eingesetzten alternativen Heizsystemen, wie Solaranlagen, Wärmepumpen und Biomasseanlagen, zu suchen.

Wissenswertes rund um die Sanierung von Einfamilienhäusern liefert weiters www.eigenheim-modern.klimaaktiv.at

Sonne, Holz und Erdwärme

Ambitionierte Ziele für Österreichs Klima- und Energiepolitik

Sich verknappende Erdöl- und Erdgasreserven, hohe Energiepreise und vor allem die starke Belastung der Umwelt sind Gründe genug, um die Nutzung alternativer Energien zu forcieren.



Foto: Karl-Rudolf Huber

Österreich hat mit der EU vereinbart, im Jahr 2020 34 Prozent seines Energieaufwandes durch erneuerbare Energien – wie Wind- und Sonnenenergie, Biomasse und Erdwärme – zu decken. Zwar liegt Österreich schon jetzt bei der Nutzung erneuerbarer Energieträger im EU-Vergleich hinter Schweden, Lettland und Finnland an vierter Stelle, der Anteil am Gesamtenergieaufwand beträgt derzeit rund 25 %. Um das ambitionierte Ziel zu erreichen, propagiert klima:aktiv die Umsetzung einer Dreifachstrategie: 1. den Energieverbrauch senken, 2. die Anwendung erneuerbarer Energien möglichst effizient gestalten und 3. ungenutzte Reserven aktivieren.

Nachwachsende Rohstoffe forcieren

Geht es nach den Plänen der klima:aktiv EnergieexpertInnen, werden in Österreich Gebäude mittelfristig überwiegend mit erneuerbaren Energien beheizt und gekühlt. Vor allem die Biomasse soll stärker zur Wärmegewinnung herangezogen werden.

Bei der Umrüstung von Öl- oder Gasheizungen auf ein alternatives Energiesystem erweist sie sich als vorteilhaft. klima:aktiv bemüht sich daher besonders um die Erschließung der Energieholzreserven und informiert über diesen Energieträger. Das klima:aktiv Programm „holzwärme“, das sich neben EinfamilienhausbesitzerInnen auch an Wohnbauträger und den Tourismus richtet, ist durchwegs erfolgreich: Die Zahl der neu installierten Biomasseheizkessel konnte seit 2004 deutlich gesteigert werden.

Erdwärme nutzen

Auch die Nutzung der Erdwärme floriert. Das rasante Marktwachstum seit 2004 wurde trotz der Wirtschaftskrise nur geringfügig eingebremst. Ihr klimapolitisch sinnvollster Einsatz ist im Neubau, wenn dieser klima:aktiv Gebäudestandards erfüllt.

Heizen mit der Sonne

Im Haus der Zukunft soll das Warmwasser und immer mehr auch die Raumwärme generell durch Solarener-

gie erzeugt werden. Jährlich werden in Österreich rund 360.000 m² Kollektorfläche neu installiert. Damit sorgen heute insgesamt mehr als 4 Mio.

„
klima:aktiv hat Schwung und Qualität in den Markt für Erneuerbare Energie gebracht. Solarwärme, Biomasse und Wärmepumpen boomen! Damit halten wir die Wertschöpfung im Inland und sichern Arbeitsplätze sowie den Standort Österreich.“

Robert Kanduth, Dachverband Energie-Klima

m² Kollektorfläche dafür, dass das Badewasser nicht kalt bleibt. Zurückzuführen ist der wachsende Einsatz der Solarenergie auch auf die intensive Aufklärungsarbeit von klima:aktiv: Allein die Webseite www.solarwaerme.at verzeichnet seit Programmstart 1,2 Millionen Zugriffe. Gemeinsame Aktionen mit den Bundesländern (z.B. „Tag der Sonne“ an dem 286 Gemeinden, Betriebe, Schulen und Beratungsstel-

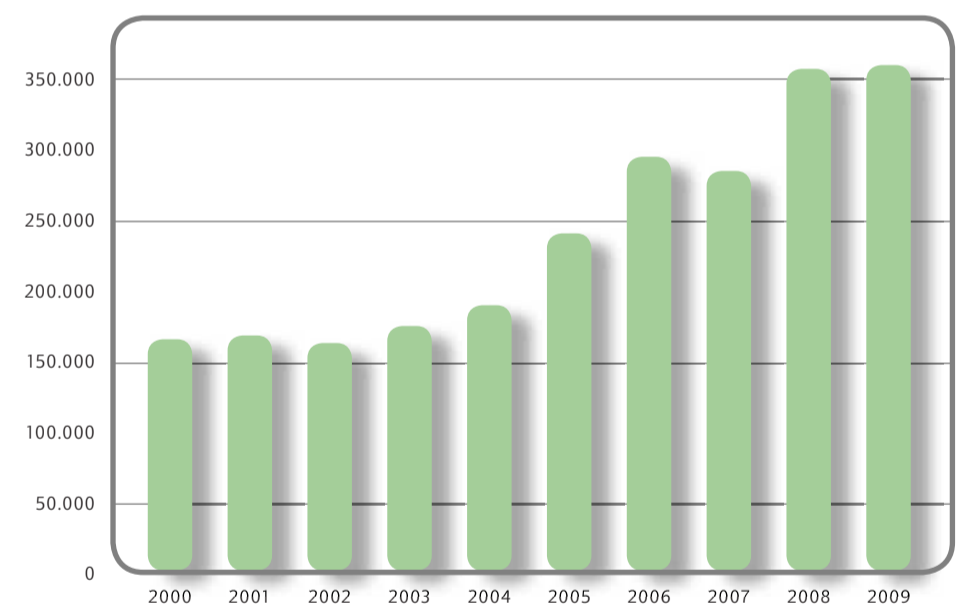
len mitmachen) unterstützen zusätzlich die Informationskampagnen.

Weiterbildung: Fachgerechte Installation des Non-Plus-Ultra

Nicht nur die richtige Wahl des Energieträgers ist wichtig. „Die fachgerechte Installation auf dem neuesten Stand der Technik ist unbedingt notwendig. Nur so können Betriebsfehler und unnötige Effizienzverluste vermieden werden“, erklärt klima:aktiv Bildungskordinator Johannes Fechner. „Außerdem kann nur so das Vertrauen in die neuen Technologien geschaffen und gefestigt werden.“ Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen werden von klima:aktiv daher massiv forciert: In Österreich gibt es derzeit rund 100 InstallateurInnen, die zu zertifizierten Wärmepumpen-InstallateurInnen ausgebildet wurden. Zudem arbeiten über 700 BiowärmeeinstallateurInnen und 100 SolarwärmeplanerInnen als zertifizierte SpezialistInnen. Insgesamt stehen heute mehr als 2.000 Profis zur Verfügung, die ihr Fachwissen in der Errichtung von alternativen Energieanlagen auf Initiative von klima:aktiv erweitert und vertieft haben. Sie sorgen für eine qualitativ hochwertige Auslegung und Installation der jeweiligen Anlagen.

Installierte Kollektorenfläche

m²/Jahr in Österreich seit 2000 Quelle: Faninger/AEE INTEC



Schwerpunkt Effizienz

klima:aktiv Programm „qm heizwerke“ baut Vorreiterrolle Österreichs im Biomassebereich aus

Um den Anteil an erneuerbaren Energien zu stärken, setzt klima:aktiv auf die Effizienzsteigerungen bei Holzheizwerken. Wie klima:aktiv hier arbeitet, zeigt das Programm „qm heizwerke“ beispielhaft vor. „qm heizwerke“ verbessert mit der Implementierung eines Qualitätsmanagementprozesses die Qualität und Effizienz von Biomasseheizwerken. Der Erhalt von Förderungen aus der UFI (Betriebliche Umweltförderung des Bundes im Inland) ist an diesen Qualitätsmanagementprozess geknüpft. Dieser basiert auf von klima:aktiv erstellten technischen Leitfäden, Handbüchern, Checklisten, Kennzahlen und Datenbanken, Anlagen-Audits und Anlagen-Monitoring sowie Betreiberschulungen. Neu errichtete Heizwerke entsprechen nun den höchsten technischen und wirtschaftlichen Effizienzkriterien, sodass ein wirtschaftlicher und schadstoffarmer

Betrieb gewährleistet wird. Der Prozess sichert die Nachhaltigkeit der Anlagen, die volle Ausschöpfung der Ressource Biomasse und den optimalen Einsatz der Fördergelder. Die Verwendung von fossiler Energie für die Spitzenlastabdeckung in Biomasseheizwerken und Nahwärmenetzen konnte deutlich reduziert werden. Seit Beginn des Programms im Jahr 2005 wurden 205 Neuprojekte und 250 Ausbauprojekte in der Bau- und Planungsphase begleitet. Alle unter qm Betreuung errichteten oder erweiterten Heizwerke erzielen damit eine Gesamt-reduktion von rund 1 Mio. Tonnen CO₂ jährlich. Die Effizienz hat seit Programmbeginn um mehr als 10% zugenommen. Das große Interesse von ausländischen AkteurInnen am Programm qm heizwerke zeigt, dass es gelungen ist, ein international einmaliges System zu realisieren.

NaWaRo-Produkte ersetzen fossile Rohstoffe

Das 2009 neu gestartete Programm nawaro:markt soll dazu dienen, die stoffliche Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen mithilfe regionaler PartnerInnen zu verstärken.

Nawaro:markt ist ein klima:aktiv Programm mit dem vorrangigen Ziel, hochwertige Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen (also NaWaRo) bekannt zu machen und ihre Verwendung zu erhöhen. Zu den Produkten zählen unter anderem biologisch abbaubare Kunst- und Verbundstoffe, Dämmstoffe, Öle, Lacke und Farben. Das Unternehmen Sonnentor setzt etwa bei den Teebeuteln der Premiumserie „Teepyramiden“ auf eine Maisstärkeausführung, die nach Gebrauch kompostiert werden kann. Auch seine Gewürze verpackt Sonnentor in

einer zellulosebasierten beschichteten Folie.

Beispiele für die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten finden sich in allen Lebensbereichen, von der Kosmetik und Pharmazie über Textilien bis hin zum Bau. Eine wesentliche Aufgabe von klima:aktiv ist es, die bereits vorhandenen Initiativen und Regionen mit Nawaro-Schwerpunkt vorzustellen und zu stärken sowie Unternehmen bei ihrer Ausrichtung auf Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen zu unterstützen.

Energiesparen

Schon die einfachsten Maßnahmen machen sich bezahlt

Mit topprodukte.at und vielen weiteren klugen Initiativen zeigt klima:aktiv auf, wie unkompliziert Energiesparen eigentlich sein kann – und wie sehr die Umwelt und die Geldbörse davon profitieren.

Die Zahlen sind beeindruckend: Heute verbraucht Österreich um ca. 38 % mehr elektrischen Strom als 1990, allein in den Privathaushalten ist der Verbrauch in diesem Zeitraum um 40,6 % gestiegen. Gesamt gesehen – also Industrie, der öffentliche und private Bereich zusammengenommen – wächst der Strombedarf jährlich durchschnittlich um zwei Prozent. Dabei schreibt die

»

Die KundInnen der RedZac-Elektrofachhändler profitieren bei ihren Kaufentscheidungen und bei der Gerätenutzung von den Informationen auf topprodukte.at. Unsere RedZac-Händler unterstützen daher im Sinne ihrer zufriedenen KundInnen das Informationsservice topprodukte.at

Mag. Peter Osel, Geschäftsführer
Red Zac-Einkaufsgenossenschaft

«

EU-Richtlinie über Energieeffizienz und Energiedienstleistungen Österreich im Jahr 2016 eine Einsparung in der Höhe von 80,4 Petajoule vor, was umgerechnet in etwa dem Energieverbrauch von einer Million Haushalten entspricht.

Sparpotenziale gäbe es genug. Und deren Umsetzung machte sich auch finanziell bezahlt. So könnte ein durchschnittlicher Haushalt laut E-Control bis zu 650,- Euro im Jahr an Energiekosten sparen, wenn Heizsysteme optimiert, Fenster gut gedichtet, energieeffiziente Geräte verwendet, der Stand-by-Betrieb reduziert und etwa mit geringeren Waschttemperaturen gewaschen werden würde.

Erfolgreiche Unternehmen

Mit Hilfe von klima:aktiv können Unternehmen und der öffentliche Bereich auch 2009 tolle Erfolge vorweisen.

Die Tiroler Firma Fritz Egger GmbH sparte beispielsweise 28.000 Tonnen CO₂ ein, indem sie den Ort St. Johann/Tirol mit Fernwärme versorgt, die aus Abwärme aus der Spanplattenproduktion und Biomasse erzeugt wurde.

Das Familienunternehmen Reform-Werke Bauer, Produzent von Spezialfahrzeugen, zeigt, dass Einsparcontracting auch für Industriebetriebe ein interessantes Finanzierungsinstrument für Energieeffizienz darstellt. Maßnahmen in der Haustechnik sparen nun 652 Tonnen CO₂ mit einer Amortisationsdauer von 47 Monaten ein.

Die Telekom Austria AG erhöhte ihre Energieeffizienz, in dem sie bei der Erwärmung von technischem Equipment nicht mehr auf die Raumkühlung setzt, sondern auf die sogenannte Hot-Spot-

Mit einem Klick zu den energieeffizientesten Geräten am Markt

Wie aber etwa ohne großen Zeitaufwand herausfinden, welches Gerät besonders energiesparend arbeitet? Die von klima:aktiv betriebene Online-Plattform topprodukte.at informiert übersichtlich über die energieeffizientesten, am österreichischen Markt erhältlichen Geräte. Die Nachfrage nach diesem Service ist überaus rege: 270.000 BesucherInnen verzeichnete topprodukte.at 2009 – und damit um 14 % mehr als im Jahr davor. Informationen zu rund 3.000 Produkten sind auf dieser Plattform veröffentlicht. „Durch die Hervorhebung der effizientesten Geräte entsteht ein dynamischer Druck auf die HerstellerInnen, ihr Sortiment rasch in Richtung Energieeffizienz weiterzuentwickeln“, so Projektleiter Bernd Schäppi von der Österreichischen Energieagentur. Die Online-Plattform verfügt auch über einen eigenen Business-to-Business-Bereich (b2b.topprodukte.at). Zwölf starke PartnerInnen setzen sich aktiv für die Belange von klima:aktiv und im speziellen für topprodukte.at ein, darunter etwa die Wirtschaftskammer Österreich, geizhals.at, Klimabündnis oder Baumax. Auch die heimischen Energieversorger und die Elektrohändler-Kette RedZac unterstützen die Bewerbung der Online-Plattform, die zudem auf Facebook präsent ist.

Ein ambitioniertes Programm für Betriebe

Unterstützung in der Optimierung der Energieeffizienz leistet klima:aktiv vor allem bei den Unternehmen. Das Potenzial ist groß. Speziell kleine und mittlere Betriebe haben wenig Ressourcen und Zeit, sich mit Energiebelangen zu beschäftigen. Genau hier setzt klima:aktiv an und bietet unterschiedli-

che Services. Es stehen rund 200 speziell von klima:aktiv ausgebildete EnergieberaterInnen zur Verfügung, die in den Betrieben Einsparungsmöglichkeiten evaluieren, Effizienz-Maßnahmen empfehlen und Aktionspläne erstellen.

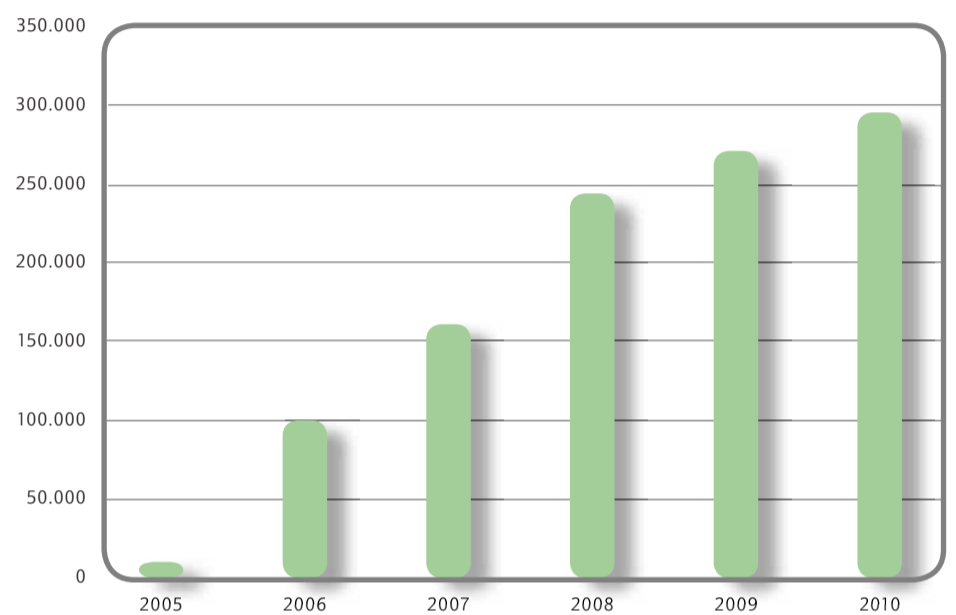
Bei der Beschaffung von energieeffizienten Geräten hilft etwa die b2b.topprodukte.at-Plattform, auf der auch Nutzungstipps und Ausschreibungshil-

Gut geschulte BeraterInnen

Die klima:aktiv EnergieberaterInnen genießen laufend Aus- und Weiterbildung. Bis 2009 wurden 200 BeraterInnen mit den klima:aktiv „Energiecheck-Tools“ vertraut gemacht. 2010 haben bereits 30 Energieberater die Ausbildung zum Druckluft-, Pumpen- und Ventilatorenberater absolviert. Die Beraterschulungen werden 2010 standardisiert fortgeführt.

Zugriffe topprodukte.at

User/Jahr seit 2005



fen zu finden sind. Rund 60 privatwirtschaftliche Unternehmen und öffentliche Einrichtungen wurden 2009 durch eine Einzelberatung oder im Rahmen von Workshops erreicht, rund die Hälfte nahm eine Umsetzungsbegleitung in Anspruch.

Erweiterung der Beratungsleistungen

Energieeffizienzmaßnahmen setzen bei der Beleuchtung, dem IT-Equipment an sowie im technischen Bereich bei Druckluft, Wärmerückgewinnung und Pumpen. Heuer folgt der Schwerpunkt Lüftung und Ventilatoren.

Auf www.energymanagement.at stehen weiters Tools für Energiemanagement und ein Benchmarkingsystem zur Verfügung, die helfen, energieeffiziente Maßnahmen nachhaltig in Business-Routinen zu verankern.

27 neue energieeffiziente Betriebe

Unternehmen, die mit einer klima:aktiv Energieberaterin/einem klima:aktiv Energieberater eine Zielvereinbarung geschlossen haben, verpflichten sich dazu, ihre Energieeffizienz kontinuierlich zu erhöhen. Für ihre Bemühungen werden sie mit dem Prädikat „energieeffizienter Betrieb“ ausgezeichnet. Auch bereits umgesetzte Maßnahmen können Unternehmen einreichen, so wurden allein 2009 27 Betriebe von Minister Berlakovich für ihre Effizienzmaßnahmen ausgezeichnet. Das Programmziel für 2009 von Einsparungen von mind. 50 GWh Strom und Wärme und 20.000 Tonnen CO₂ wurde von den teilnehmenden Betrieben sogar übertroffen. Sie haben gemeinsam insgesamt 84 GWh an Strom und Wärme sowie 47.000 Tonnen CO₂ eingespart.

Bewusstsein schaffen

Mit dem Ziel, den Stromverbrauch im Bildungsalltag – vor allem durch Verhaltensänderung – deutlich zu reduzieren, startete das Lebensministerium gemeinsam mit Siemens in elf höheren land- und forstwirtschaftlichen Schulen eine Stromsparinitiative.

»

Die von klima:aktiv bereitgestellten Tools zur Analyse der Energiesituation in Unternehmen sind sehr effiziente Hilfsmittel, die auch als Beratungsleitfäden verwendet werden können. So kann ich gemeinsam mit dem Betrieb die größten Einsparungspotenziale rasch identifizieren, bewerten und optimale Maßnahmen planen.

DI Sabina Eichberger, klima:aktiv ee betriebe Beraterin, ÖEKV

«

Bis Mitte April wurden mittels Workshops, Energie-Aktionstagen und einer mehrere Wochen dauernde Aktionsphase die nahezu 2.000 teilnehmenden SchülerInnen an das Thema Energieeffizienz herangeführt. Im Rahmen dieses Projekts erarbeiten sie auch Lösungen für ihre Schule.

Veranstaltungsreigen

Insgesamt wurden allein im letzten Jahr mehr als 1.700 Personen aus Industrie, Gewerbe und Beratungsbetrieben bei 24 klima:aktiv Veranstaltungen direkt angesprochen.

klima:aktiv mobil für Umwelt, Wirtschaft und green jobs

Von Fuhrparkumstellungen, Elektromobilität bis zu Spritspartrainings, von Mobilitätsmanagement bis zur Radverkehrsförderung reichen die vielfältigen Maßnahmen.

klima:aktiv mobil – die Klimaschutzinitiative des Lebensministeriums im Verkehrsbereich unterstützt Betriebe, Gemeinden, den Tourismus- und Freizeitsektor, Schulen und seit 2010 auch Jugendgruppen bei der Umsetzung klimafreundlicher Mobilität und leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Reduktion der CO₂-Emissionen im Verkehrsbereich, sondern trägt auch zur Konjunkturbelebung mit mehr green jobs bei. Unterstützt von der Wirtschaftskammer Österreich, WIFI, dem Städtebund sowie dem Gemeindebund ist das klima:aktiv mobil Beratungs- und Förderprogramm ein wichtiger Beitrag des Lebensministeriums zur Umsetzung der österreichischen Energiestrategie. Die Beratungsprogramme bieten Österreichs Betrieben und öffentlichen Verwaltungen, Städten, Gemeinden und Regionen, der Tourismus- und Freizeitbranche, Bauträgern, Immobilienentwicklern und Investoren sowie Schulen und Jugendgruppen kostenlose Unterstützung bei der Entwicklung, Umsetzung und Förderantragstellung von Klimaschutzmaßnahmen im Verkehr an. Die umgesetzten Maßnahmen im Bereich Mobilitätsmanagement sind sehr vielfältig und reichen von Fuhrparkumstellungen auf alternative Antriebe, erneuerbare Kraftstoffe und Elektromobilität, der Forcierung von Spritspartrainings, über die Förderung des Radverkehrs und intelligentem Mobilitätsmanagement bis hin zu innovativen öffentlichen Verkehrsangeboten, wie bedarfsorientierten Gemeindebussen und Bewusstseinsbildungskampagnen.

Auf Partnerschaften setzen

klima:aktiv mobil setzt auf Partnerschaften für Klimaschutz im Verkehr und versucht durch die Fülle der spezifischen Angebote alle relevanten PartnerInnen zu einer umweltfreundlichen Gestaltung ihrer Mobilität zu bewegen. In Summe bietet klima:aktiv mobil fünf Module: Beratung, Förderung, Motivation, Ausbildung und Zertifizierung.

Gut beraten

Der Bereich Beratung zielt auf die Entwicklung von CO₂-reduzierenden Mobilitätsprojekten ab. Die fünf zielgruppenspezifischen klima:aktiv mobil Beratungsprogramme bieten Österreichs relevanten AkteurInnen kostenlose Beratung bei der Umsetzung ihrer Ver-

kehrprojekte: Mobilitätsmanagement für Betriebe, Bauträger und öffentliche Verwaltungen, für Städte, Gemeinden und Regionen, für Tourismus, Freizeit und Jugend, Mobilitätsmanagement für Kinder, Eltern und Schule und die Spritsparinitiative.

Effizient fördern

Für Investitionen, Betriebskosten und immaterielle Leistungen für Fuhrparkumrüstungen, Radverkehr und Mobilitätsmanagement winken im Rahmen von klima:aktiv mobil aber auch der „Umweltförderung im Inland“ finanzielle Förderungen durch das Lebensministerium. Auch der Klima- und Energiefonds unterstützt das klima:aktiv mobil Programm. Für die Förderantragstellung stehen die klima:aktiv mobil BeraterInnen zur Verfügung. Die Förderung wird bei der Kommunalkredit Public Consulting GmbH eingereicht.

Weiter Infos dazu unter www.publicconsulting.at

klima:aktiv mobil Tour – Information und Motivation

Im dritten Modul informieren die klima:aktiv mobil Bewusstseins- und Informationskampagnen die breite Bevölkerung und die Medien als Meinungsbildner über die Vorteile von klimafreundlicher Mobilität, über Radfahren, Öffentlichen Verkehr, Spritspartrainings, Alternative Fahrzeuge und Antriebe und motivieren, die eigene Mobilität umweltfreundlicher und damit auch gesünder zu gestalten – 2010 im Rahmen der klima:aktiv mobil Tour in allen Landeshauptstädten.

Weiter Infos dazu unter www.klimaaktiv.at/tour

Ausbildung und Zertifizierung als Schlüsselemente

Ausbildung und Zertifizierung sind weitere, besonders wichtige Schlüsselemente der Klimaschutzinitiative klima:aktiv mobil, wie zum Beispiel die Ausbildung von FahrlehrerInnen zu zertifizierten SpritspartrainerInnen und die Zertifizierung als klima:aktiv mobil Fahrschule. Alle AkteurInnen, die sich im Rahmen der klima:aktiv mobil Programme zur Umsetzung von Verkehrsprojekten zur CO₂-Reduktion verpflichten, werden als klima:aktiv mobil ProjektpartnerInnen des Lebensministeriums ausgezeichnet.



Umweltminister Niki Berlakovich lädt zur klima:aktiv Tour mit alternativen Antrieben ein. Foto: IBM

klima:aktiv mobil: ein Gewinn für Umwelt, Gemeinden und BürgerInnen, Wirtschaft und green jobs

Die Klimaschutzinitiative des Lebensministeriums leistet einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsbelebung und zur Entlastung der Umwelt.

Mit 30 Mio. Euro an Fördermitteln wurden bisher klima:aktiv mobil Projekte von Betrieben und Gemeinden unterstützt und damit CO₂-Emissionen reduziert, green jobs geschaffen und Kosten eingespart. Nach den ersten fünf

klima:aktiv mobil Jahren zieht Robert Thaler der Projektkoordinator im Lebensministerium eine sehr erfreuliche Erfolgsbilanz: über 870 klima:aktiv mobil ProjektpartnerInnen sparen durch ihre vorbildlichen Projekte mehr als 350.000 t CO₂-Emissionen pro Jahr. klima:aktiv mobil ist heute Vorbild in Europa und wurde 2009 von der EU als eines der besten fünf Projekte vom European Public Service Award (EPSA) als europäisches Best Practice Beispiel ausgezeichnet.

Förderung umweltfreundlicher Mobilität

Weniger Treibhausgasemissionen, stärkere Gemeinden, belebtere Wirtschaft und mehr green jobs: Das klima:aktiv mobil Förderungsprogramm.

Das klima:aktiv mobil Förderungsprogramm des Lebensministeriums startete im Jahr 2007 und richtet sich an Städte, Gemeinden und Regionen, Betriebe, die Freizeit- und Tourismusbranche sowie den Radfahrbereich. Geboten werden attraktive finanzielle Förderungsmöglichkeiten für die Umstellung von Fuhrparks auf alternative Antriebe und Biokraftstoffe, für die Förderung von Elektromobilität, zur Radverkehrsförderung sowie für innovatives klimaschonendes Mobilitätsmanagement, z.B. Mobilitätszentralen oder Gemeindebusse. Inklusiv dem 1. Quartal 2010 konnten in den ersten drei Jahren mit Unterstützung des Klima- und Energiefonds in Summe rund 600 klima:aktiv mobil Projekte mit einem Förderungsbarwert von etwa 30,2 Mio. Euro und einem gesamten Investitionsvolumen von rund 180 Mio. Euro gefördert werden. Dies ermöglichte eine Einsparung von in Summe rund 1,2 Mio. Tonnen CO₂ über die technische Nutzungsdauer bzw. jährlich etwa 97.900 Tonnen CO₂. Mit den bisher geförderten klima:aktiv mobil Projekten konnten etwa 2.000 Beschäftigungsverhältnisse geschaffen bzw. gesichert werden.

Förderschwerpunkt Alternative Antriebe und Radverkehr

Auch bei der Förderung und Markteinführung von alternativen Antrieben durch das Lebensministerium, insbesondere Elektromobilität, nimmt das klima:aktiv mobil Förderungsprogramm eine zentrale Rolle ein. Im Zeitraum 2007-2009 konnten fast 2.000 alternative Fahrzeuge mit einer Fördersumme von rund 2,7 Mio. Euro gefördert werden; davon wurden rund 1.000 Elektrofahrzeuge – darunter vorwiegend E-Fahrräder und E-Scooter – mit rund 1,2 Mio. Euro unterstützt.

Die Sonderaktion E-Fahrräder löste einen österreichweiten Boom für den Ankauf von Elektro-Fahrrädern aus, der insbesondere der österreichischen Fahrradwirtschaft zu Gute kommt. klima:aktiv mobil unterstützte in den vergangenen drei Jahren auch 46 Radverkehrsprojekte von Städten, Gemeinden und Regionen sowie die Radinfrastrukturprogramme zahlreicher Bundesländer mit einer Fördersumme von ca. 13,4 Mio. Euro, deren Umsetzung insbesondere auch Bauinvestitionen in der Höhe von rund 49,6 Mio. Euro auslöste.

Nähere Informationen unter:

klima:aktiv mobil |
 klima aktiv:mobil Tour 2010 |
 Österreich-Karte der klima:aktiv mobil ProjektpartnerInnen |
 Förderungen |
 Radfahren |
 Spritsparevents und -trainings |
 Mobilitätsmanagement für Betriebe |
 Spritsparende Fahrzeuge |

www.klimaaktivmobil.at
www.klimaaktiv.at/tour
www.maps.klimaaktiv.at
www.publicconsulting.at
www.radfahren.klimaaktiv.at
www.spritspar.at
www.mobilitaetsmanagement.at
www.autoverbrauch.at

Bildung als zentrales Element

Grundlagen für eine breite Qualifizierungsoffensive wurden geschaffen

Ein Hauptziel von klima:aktiv ist es, durch Aus- und Weiterbildung ein Netzwerk an top-ausgebildeten ProfessionistInnen aufzubauen und zu etablieren.



Foto: Marianna Kruzliakora

Jeder Besuch auf einer der Bau- und Energiemessen zeigt es eindrucksvoll: Ein unüberschaubares Angebot an Solaranlagen, Wärmepumpen, Pelletsheizungen und vielen andere Klimaschutztechnologien bietet der Markt. Die Erwartungen an die Energieeffizienz werden aber nur dann erfüllt, wenn die entsprechenden Anlagen auch bestmöglich geplant und ausgeführt werden. Das Wissen dazu ist in den letzten Jahren enorm angewachsen, jetzt geht es darum, dieses Know-how an möglichst viele Fachkräfte und ProfessionistInnen zu vermitteln. Fachleute, die sich erfolgreich qualifiziert haben, können sich als „klima:aktiv KompetenzpartnerInnen“ präsentieren. klima:aktiv arbeitet für wesentliche Technologien mit

Standards im Sinne der Nachhaltigkeit und der Energieeffizienz. Die klima:aktiv Gebäudestandards für Neubau und Sanierung zeigen, wie klima:aktiv so neue Qualitäten in den Markt bringen kann. Letztendlich profitieren alle davon: die Wirtschaft weiß, in welche Richtung sie ihre Produkte weiter entwickeln soll, die KundInnen bekommen mehr Qualität und das alles trägt zum Klimaschutz bei.

Klima-Networking

Ein Hauptziel von klima:aktiv ist es, durch Aus- und Weiterbildung ein Netzwerk an top-ausgebildeten ProfessionistInnen aufzubauen. Die Bildungs- und Koordinations der Initiative konnte in den vergangenen Jahren die wesentlichen Grundlagen für eine breite Qualifizierungsoffensive schaffen.

„Es geht um die Bereitstellung der erforderlichen Qualifikationen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung, die für die Anwendung neuer Technologien hilfreich sind. Damit wird die Umsetzung der Energie- und Klimastrategie unterstützt.“ betont Bildungs- und Koordinationsstrategie vor allem auf die Einbindung bestehender Bildungsinstitutionen. So gibt es Partnerschaften nicht nur mit dem größten Weiterbildungsanbieter in Österreich, dem WIFI, sondern auch mit den Bauakademien, dem AIT (arsenal research), dem bfi und speziellen Einrichtungen wie etwa der green academy, der Umweltberatung/Energieberatung oder dem Biomasseverband. Für klima:aktiv ist es damit aber noch nicht getan. Die erfolgreichen Ansätze der Bildungsinitiative müssen nun nachhaltig verankert und das entsprechende Know-how in weiteren Ausbildungen aufgebaut werden. Die Klimaschutztechnologien sollen auch in den Regelausbildung von Bau- und ZimmermeisterInnen und InstallateurInnen verstärkt vermittelt werden. klima:aktiv ist auch für Berufsschulen, Höheren Technischen Lehranstalten, Universitäten und Fachhochschulen ein Partner.

klima:aktiv KompetenzpartnerInnen

In Zusammenarbeit mit etablierten Bildungsinstitutionen, Länderstellen und Verbänden hat klima:aktiv bereits viele Ausbildungen etabliert oder unterstützt, über 4.000 Personen wurden bis

her im Rahmen von klima:aktiv weitergebildet. Im Bereich der Gebäudetechnik sind zertifizierte InstallateurInnen bzw. PlanerInnen klima:aktiv KompetenzpartnerInnen. Diese haben sich in umfassenden, praktischen und theoretischen Kursen für die richtige Anwendung in ihren jeweiligen Technologiebereichen

”

klima:aktiv unterstützt uns mit neuen Ideen für Kurse und Inhalten am Stand der Technik. Green IT Kurse und Spezialseminare zu klima:aktiv Sanierungen haben wir gemeinsam entwickelt.

Ing. Christian Faymann
Produktmanagement Technik, WIFI

“

qualifiziert: Solarwärme, Wärmepumpen, Komfortlüftung, Photovoltaik, Biowärme. Im Baugewerbe haben sich vor allem BaumeisterInnen, ArchitektInnen und BauplanerInnen für die nachhaltige Sanierung und die Anwendung der klima:aktiv Gebäudestandards qualifiziert und sind klima:aktiv KompetenzpartnerInnen. Die Kurse werden in Zusammenarbeit mit den Bauakademien und den WIFI angeboten. Besonders groß ist das Interesse am Kurs „Thermische Althausanierung“ in Kooperation mit dem Bau-, Energie- und Umweltcluster der ecoplus NÖ: 245 Fachleute, vor allem BaumeisterInnen, InstallateurInnen und Zimmerer haben bis dato diese Kurse erfolgreich absolviert. klima:aktiv KompetenzpartnerInnen sind seit kurzem auch in Ingenieurbüros zu finden, die den Lehrgang zum Energieautarkie-Coach erfolgreich absolviert haben.

Speziell für die Wirtschaft interessant ist, dass im Zuge von Kooperations-Partnerschaften Kurse gemeinsam mit klima:aktiv maßgeschneidert entwickelt werden können. Ein Beispiel ist eine neue Qualifizierung, die in der Kooperation mit Fujitsu entstanden ist und die zu Green-IT-ManagerInnen ausbildet. Nach einem erfolgreichen Pilotkurs bietet das WIFI die Kurse nun in ihren Programmen an. Im Rahmen der klima:aktiv Partnerschaft mit dem Fertighausverband wurde Weiterbildung als gemeinsames Ziel vereinbart. In speziellen Kursen konnten die klima:aktiv Gebäudestandards an TechnikerInnen und VerkäuferInnen vermittelt werden.

Impulse zur Aus- und Weiterbildung

Verena Leidnix, Kubat plus Partner GmbH, tätig im Bereich Energie + Konstruktion und Katharina Passecker, Energieberaterin beim Land Niederösterreich im Gespräch über ihre Ausbildung zum ACC-Coach und den erfolgreich absolvierten Althausanierungskurs.

Sie haben den Althausanierungskurs sowie den Lehrgang für Energie/Autarkie/Coaching erfolgreich abgeschlossen. Wo lagen die Herausforderungen?

Leidnix: Ein Teil der Herausforderung war, während relativ kurzer Zeit Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und dabei noch zu versuchen, eigene Überlegungen und Erfahrungen einzubringen. Der andere Teil ist die Dokumentation und Vernetzung des Wissens betriebsintern und der Transfer des Gelernten in die Praxis, um beim Kunden einen optimalen Nutzen zu stiften. Die besondere Herausforderung dieses Kurses lag darin, dass viele Bereiche der Technik gestreift wurden und die Anforderungen an die Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen entsprechend hoch waren.

Passecker: Wenn man eine gewisse Erfahrung hat, kommt in einem Weiterbildungskurs vieles noch mal, aber 20 Prozent Neues nimmt man trotzdem mit. Der Althausanierungskurs ist sehr umfassend, angefangen von Bautechnik bis zu Haustechnik. Als Energieberaterin arbeite ich in einem sehr kleinen Spektrum, ich bin viel unterwegs. Das Thema wird immer interessanter für viele Menschen. Die Investitionsgedanken werden

sichtbar, nach dem Motto: Fixkosten reduzieren, Bestand erhalten.

Was hat Sie zu dieser Ausbildung motiviert?

Leidnix: Der Bereich Energie wird im Moment durch einen Innovationsimpuls und die enorme Rasanze der technischen Entwicklungen im Anwenderbereich geprägt. Auch die Förderlandschaft verändert sich ständig. Um unseren KundInnen eine Beratung „lege artis“ bieten zu können, ist eine laufende Weiterbildung notwendig. Um unseren KundInnen im Bereich Energie + Konstruktion möglichst die beste Beratung bieten zu können, habe ich in den letzten zwei Jahren 10 Ausbildungen im Bereich Energie absolviert, unter anderem auch die Kurse klima:aktiv Kompetenzpartner für thermische Althausanierung und die Ausbildung zum Autarkie Coach.

Passecker: Der Kurs wurde allen Energieberatern des Landes angeboten. Weiterbildung ist immer gut und wenn sich die Gelegenheit bietet, nimmt man sie gerne wahr.

Würden Sie den Kurs weiterempfehlen und warum?

Leidnix: Jede Kursteilnahme vergrößert nicht nur das Wissen, sondern erweitert auch das Netzwerk an PartnerInnen und KollegInnen. Durch die Teilnahme habe ich sehr viele interessante AkteurInnen der Branche kennengelernt und neue Bekanntschaften gemacht. Schon alleine aus diesem Grund würde ich die Kurse auf jeden Fall weiterempfehlen, aber auch weil das Programm und die Qualität der Vorträge gepasst haben.

Passecker: Ja, für viele Branchen im Bereich Bauen und Heizung ist er sehr interessant. Und es ist gut, sich ein zusätzliches Bild zu machen, es erweitert den Horizont und eröffnet die Möglichkeit, das Thema übergreifender anzugehen.

Wie schätzen Sie den Markt in diesem Segment ein?

Leidnix: Die Energiepreise werden in den nächsten Jahren steigen und auch der Druck, alternative Energieformen einzusetzen bzw. Energie gar nicht erst zu verbrauchen, wird sich erhöhen. Die Nachfrage nach ausgebildeten und qualifizierten BeraterInnen und auch nach derartigen Ausbildungen wird steigen.

Passecker: Letztes Jahr war aufgrund der Bundesförderung sehr viel los. Ich habe vor sieben Jahren begonnen, man wächst langsam hinein, aber Schlüsse kann ich keine ziehen. Auf alle Fälle steigert die Bekanntheit der Services von klima:aktiv die Nachfrage.

Information



Auf www.maps.klimaaktiv.at finden sich die klima:aktiv Profis und PartnerInnen auf einer interaktiven Landkarte.

Die Website www.bildung.klimaaktiv.at bietet Informationen und Service, Kurssuche mit Klimarelevanz, Auflistungen der „klima:aktiv Profis“ sowie ein kostenloses e-learning für Baufachleute.



Die Moped-Lenkerinnen und -Lenker von morgen lernen mit Bedacht Gas zu geben (oben). Das schont auch den Akku der E-Roller (unten).

Fotos: René van Bakel

Fahrschule als Sparschule

In einer „klima:aktiv mobil“-Fahrschule hat die Umwelt immer Vorrang. Spritsparer fahren sicherer und zuweilen sogar mit Öffis, lernt man hier.

„Ich geb Gas, ich will Spaß“, stimmt auch für Helmut Delfauro. Allerdings bereitete es dem Inhaber der Steyrer Fahrschule Easy Drivers schon immer etwas mehr Freude, weniger Gas zu geben. Bei Spritsparwettbewerben in Niederösterreich versuchte er erstmals zu eruiieren, was eigentlich aus einem gewöhnlichen Golf Turbodiesel herauszuholen ist, der normalerweise rund sechs Liter pro 100 Kilometer verbraucht. Seine persönliche Bilanz: Mit 3,3 Litern fand er einmalig das Auslangen, mehrmals erzielbar bei optimierter Fahrweise waren immerhin noch beachtliche 3,8 Liter.

Machbare Ansätze einer wohl dosierten Fahrweise in die Fahrschul Ausbildung zu integrieren, empfand er von Anfang an als sinnvoll und notwendig. Obwohl, oder vielleicht gerade weil er die Einwände seiner Kunden ganz genau kannte: „Wer spritsparend fährt, benötigt mehr Zeit für die selbe Strecke“, lautete ein weit verbreitetes Vorurteil. Dass einen der gerade überholte „Rivale“ ohnehin an der nächsten roten Ampel wieder eingeholt hat, kann er seinen Fahrschülerinnen und -schülern mittlerweile täglich in der Ausbildung vor Augen führen. Von der Ganzheitlichkeit einer moderaten Fahrweise ist Delfauro freilich

längst überzeugt: Wer mit Bedacht Gas gibt, verlängert auch automatisch die Serviceintervalle für sein Fahrzeug und spart somit nicht nur Sprit, sondern auch erhebliche Beträge für Reparaturkosten. Sparsames Fahren geht im Normalfall auch mit einem umsichtigen Fahrstil einher – das wiederum verringert auf lange Sicht die Prämie für eine Haftpflichtversicherung.

Dass Delfauro mit dieser Erfahrung einer der Ersten sein wollte in Österreich, die eine „klima:aktiv mobil“-Fahrschule betreiben, liegt auf der Hand. Erst vier dieser Schulen gibt es zurzeit in Österreich, zwei weitere werden demnächst als solche ausgewiesen. Die Kriterien dafür sind klar nachvollziehbar: Zertifizierte Spritspartrainerinnen und -trainer sollen die sparsame Fahrweise schon in der Fahrschul Ausbildung vermitteln, die Schulungsflotte muss sich durch niedrige CO₂-Emissionswerte auszeichnen oder über alternativ angetriebene Fahrzeuge verfügen und die Schu-



le sollte Öffis nicht unnötigerweise als „Konkurrenz“ thematisieren.

Delfauro kann bereits eine erste Bilanz ziehen als Betreiber einer „klima:aktiv mobil“-Fahrschule: „Unter den Lehrenden ist Wettbewerbsgefühl beim Spritsparen extrem stark – dass diese Fahrweise durchaus spielerische Ansätze bietet, realisieren somit auch die Schüler“. Dennoch wundert sich Delfauro noch immer ein wenig darüber, dass Spritsparkurse von Führerscheininhabern noch deutlich seltener angenommen werden: „Ich rechne ihnen genau vor, was sie sich dadurch ersparen, aber wer das ‚modern driving‘ nicht von Beginn an gelernt hat, probiert es später nur mehr selten aus.“ Anders verhält es sich bei den Fahrerinnen und Fahrern von Nutzfahrzeugen wie Lkw oder Traktoren: Auch hier ist diese Technik gut anwendbar – zehn Gemeinden betreut Delfauro mittlerweile auf ihrem Weg zur sparsam gefahrenen Flotte. Überraschend verhalten ist Delfauros Einstellung gegenüber alternativen Antrieben: Für überlegenswert hält er die Anschaffung von E-Autos – allerdings erst, wenn die Anbieter längere Garantien auf das teure Herzstück der Fahrzeuge, den Akku, geben. Seine Mopedflotte hat Delfauro dennoch bereits gänzlich auf elektrischen Antrieb umgestellt. „Die Jugendlichen sind begeistert vom guten Drehmoment“, so Delfauro.

Dass er bei Distanzen unter fünf Kilometern grundsätzlich zum Radfahren bzw. Zu-Fuß-Gehen rät, empfindet er längst als selbstverständlich. Allerdings gebe es dann doch einen kleinen Gewissenskonflikt für den verantwortungsbewussten Fahrschullehrer: „Führerscheinneulingen rate ich, selbst kürzeste Distanzen mit dem Auto zu absolvieren – am Anfang bedeutet jeder gefahrene Kilometer Erfahrung und somit größere Sicherheit für alle.“

www.easydrivers.at/steyr

FACTBOX

Mobilität

Weniger Geld fürs Tanken ausgeben, entspannt am Ziel ankommen und dabei noch CO₂ einsparen – das geht! **klima:aktiv mobil** heißt: schlaue Mobilitätskonzepte für Unternehmen, Bauträger, Schulen und Gemeinden, Umstellung von Fahrzeugflotten, spritsparend Fahren, Radfahren und vieles mehr!

Auf dem Weg zur Schule, zur Arbeit oder in der Freizeit, zum Einkauf oder zur Erholung – mobil sein heißt nicht unbedingt motorisiert unterwegs sein. Um Wege in Zukunft vermehrt umweltverträglich zurückzulegen und Betriebe, öffentliche Einrichtungen sowie Gemeinden zu motivieren, aktiv Beiträge zum Klimaschutz im Verkehr zu leisten bietet **klima:aktiv mobil** für die unterschiedlichen Zielgruppen im Verkehrsbereich umfassende Beratung und Förderung an.

Informationen zu Spritspar-Tipps und Trainings mit Pkws, Lkws, Bussen und Traktoren auf www.spritspar.at.

Unter www.klimaaktivmobil.at finden Sie

- klima:aktiv mobil-Beratung: österreichweit und gratis

- Alles zum Thema Radfahren
 - Spritspar-Tipps
 - Förderungsmöglichkeiten
 - Auszeichnungsveranstaltungen
- www.klimaaktivmobil.at



Marianne Pirsch führt gemeinsam mit ihrem Mann Karl die Geschäfte der Eine Welt Handel AG. Die Zentrale der Firma

Eine Welt ist gut geworden

Zur Errichtung des ersten Unternehmenssitzes Europas in Holzpassivbauweise entschied sich die Eine Welt Handel AG, weil es nur eine Welt gibt. Aber die muss fairer und ökologischer werden.

Die wichtigste Voraussetzung für das Vorhaben, Europas ersten Gewerbebau als Passivhaus mit Holzmodulen zu realisieren, beschreibt Marianne Pirsch kurz und klar: „Man muss ein bisschen verrückt sein – und das sind wir!“ Dabei sind die Gedankengänge von Marianne und Karl Pirsch, den Geschäftsführern der Eine Welt Handel AG im steirischen Niklasdorf, sonst eigentlich verblüffend logisch: Wer in zwanzig Jahren aus einem kleinen Einzel- ein mittelständisches Unternehmen macht, das heute 3500 Menschen in Schwellenländern ein vernünftiges Einkommen durch fairen Handel ermöglicht, agiert nachhaltig. Komplementär ein ökologisch nachhaltiges Baukonzept für den eigenen Unternehmenssitz zu finden, drängt sich also grundsätzlich auf. „Wir wollten das unbedingt und hatten immer ein klares Ziel vor Augen“, fasst Marianne Pirsch zusammen und geht auch gleich auf die Stolpersteine ein, die einer höchst atypischen Aktiengesellschaft bei der Realisierung dieses Ziels in den Weg gelegt wurden.

Drei Millionen Euro Gesamtkosten für den Neubau sind nicht gerade das, was man gerne als „überschaubare Größe“ für ein Unternehmen bezeichnet, welches zuletzt einen Umsatz von rund vier Millionen Euro machte. Vor allem dann nicht, wenn zuallererst die frühere Hausbank am Vorhaben der Pirschs zweifelte und das Kreditangebot dann doch wieder zurückzog. Auch mit dem ersten Förderungsansuchen beim „Haus der Zukunft“, einem Impulsprogramm des Infrastruk-

turministeriums für nachhaltiges Wirtschaften, war das Unternehmen zunächst gescheitert. „Weil's halt einfach nicht in die bisherigen Förderschemata gepasst hat“, erzählt Frau Pirsch ohne Gram und mit der Einsicht, dass derartige Pionierleistungen eben tatsächlich noch nicht in ein Schema zu pressen waren. Erst als die Pirschs durch Zufall von einem EU-Programm mit Pilotcharakter erfuhren, änderte sich die Situation grundlegend: „Hollywood“ klang verheißungsvoll und war es dann auch. Mit einem Vorzeigeprojekt und Mitteln aus dem 6. EU-Forschungsrahmenprogramm sollten innovative Holzbaulösungen im Industriemaßstab entwickelt werden. Und das Steyrer Architekturbüro Poppe/Prehal war sofort davon überzeugt, Derartiges technisch umsetzen zu können: eben mit einem Holzmodulsystem in Passivhausqualität, das sich auch für größere Gewerbebauten eignet.

Der an und für sich nachteilige Grundriss des Grundstücks in Niklasdorf – ein langer schmaler Streifen zwischen Bahn und Straße – erwies sich überraschenderweise als Vorteil für das Bauvorhaben, so Marianne Pirsch: „Es sollte ja ein Vorzeigeprojekt werden und an dieser Stelle ist der Bau tatsächlich von allen Seiten einseh- und somit herzeigbar.“

Die zugesagte zwanzigprozentige Förderung durch die EU, die erwartete Öffentlichkeitswirksamkeit an diesem Standort und vor allem ein mittlerweile besser entwickeltes Projektzenario bewirkten letztlich einen Meinungsumschwung daheim:



befindet sich im steirischen Niklasdorf – Bahnanschluss inklusive.

Fotos: René van Bakel

FACTBOX

Bauen & Sanieren

klima:aktiv bietet Beratung und Qualitätssicherung für den Neubau und für die Sanierung von Immobilien – vom Wohnhaus bis zum gewerblichen Gebäude. Um die Qualität eines Gebäudes messbar und vergleichbar zu machen, wurde als Orientierung für eine wertbeständige und ökologische Bauweise der **klima:aktiv**-Gebäudestandard entwickelt.

klima:aktiv bietet folgende Unterstützung für energieeffizientes Bauen & Sanieren:

- Standards für den Neubau und die Sanierung durch den **klima:aktiv**-Kriterienkatalog
- Grobchecks zur ersten Einschätzung der Einsparpotenziale bei Dienstleistungsgebäuden
- Beratung bei Neubau und Sanierung von Dienstleistungs- und Wohngebäuden
- Ausbildung von ProfessionistInnen für Planung und Ausführung
- Online-Informationsplattform zum Thema Sanierung für Einfamilienhäuser
- Datenbank mit vorbildlichen Beispielen:

www.klimaaktiv-gebaut.at

Was ist ein klima:aktiv-Haus?

Der klima:aktiv-Gebäudestandard ist ein Qualitätsnachweis für Gebäude, der Kriterien zur Energieeffizienz, Ökologie und Behaglichkeit auf höchstem Niveau beinhaltet. Das einfache Punktesystem ermöglicht eine rasche Beurteilung der Qualität eines Gebäudes und dient so allen AkteurInnen als Checkliste für ökologisches Bauen.

Im Unterschied zum klassischen Niedrigenergie- bzw. Passivhaus fließen nicht nur Energiekennzahlen, sondern auch Kriterien wie Standortwahl, verwendete Materialien, Planungs- und Ausführungsaspekte und Komfort in die Bewertung des Gebäudes ein.

Planung und Ausführung

Die Grundlagen für energieeffiziente und ökologische Gebäude werden schon in der Planung gelegt. Wichtige Planungs- und Ausführungsaspekte wie etwa Barrierefreiheit, Wärmebrückenminimierung und Luftdichtheit werden daher im Kriterienkatalog besonders berücksichtigt. Bei Wohnbau-Sanierung und bei Dienstleistungsgebäuden steht die Wirtschaftlichkeit der geplanten Maßnahmen durch eine vereinfachte Berechnung der Lebenszykluskosten von Anfang an im Fokus der Aufmerksamkeit.

Energie und Versorgung

Der Heizwärmebedarf von klima:aktiv-Häusern liegt deutlich, der von klima:aktiv-Passivhäusern um mindestens 80 Prozent unter dem Bedarf normaler Neubauten.

klima:aktiv-Häuser erlangen zusätzliche Punkte für umweltfreundliche und effiziente Heizsysteme sowie Solaranlagen. Für klima:aktiv-Passivhäuser wird anhand eines Kennwertes – des Gesamt-Primärenergiebedarfs – die energetische Qualität des gesamten Gebäudes, d. h. Gebäudehülle, Wärmeversorgungs- und Energieträger bewertet.

Baustoffe und Konstruktion

Besonders klimaschädliche Baustoffe werden ausgeschlossen. Baustoffe, die im Lebenszyklus Schwächen aufweisen, werden vermieden. Ökologische Baustoffe werden eingesetzt. Der Energieaufwand zur Herstellung des Gebäudes wird minimiert.

Detaillierte Auskünfte über Baustoffe für klima:aktiv-Häuser finden Sie in der Produktdatenbank:

www.baubook.at/kahkp/

Raumluftqualität und Komfort

Kennzeichen von **klima:aktiv**-Gebäuden sind eine sehr gute Raumluftqualität und ein hoher Benutzerkomfort.

Alle klima:aktiv-Gebäude haben entweder Frischluftanlagen oder Komfortlüftungen mit Wärmerückgewinnung. Die raumluftrelevanten Baustoffe sind emissionsarm.

Die Einhaltung von angenehmen Raumtemperaturen im Sommer muss gewährleistet sein. Der Wohnbaustandard Neubau wurde im Auftrag des LEBENSMINISTERIUMS und des BUNDESMINISTERIUMS FÜR VERKEHR, INNOVATION UND TECHNOLOGIE entwickelt.

www.bauen-sanieren.klimaaktiv.at

Das Büro- und Logistikzentrum der Eine Welt Handel AG ist nun auch ein offizielles „Haus der Zukunft“.

Wer die 2009 bezogene Zentrale heute besucht – und das haben die Pirschs durchaus so vorgesehen mit der Einplanung von Schau- und Seminarräumen – wird wenig Zweifel haben an der effizienten Wirkungsweise dieses bislang einzigartigen Gewerbebaus in Europa: Der Energiebedarf liegt im Vergleich zur konventionellen Bauweise um 90 Prozent niedriger – nur rund 2000 Euro pro Jahr sind nötig, um 2800 Quadratmeter zu heizen und mit Warmwasser zu versorgen. Erstaunlich, aber für die Pirschs unabdingbar: Mit dieser Holzrahmenbauweise kann sogar Feuer abschnittsweise isoliert und die Brandgefahr dadurch erheblich reduziert werden. Die Arbeitsplatzqualität bleibt dennoch aufgrund der großen Gestaltungsfreiheit mit Modulen und der intensiven Nutzung von Tageslicht mit vielen Fensterflächen äußerst hoch. Dass sich die Pirsch'sche Sturheit im Glauben an die Machbarkeit dieses Vorhabens auszahlt hat, lässt sich aber auch ganz einfach in erhaltenen Auszeichnungen ausdrücken: Das Gebäude darf sich nach allen strengen Kriterien des Lebensministeriums als vollwertiges „klima:aktiv-Haus“ bezeichnen, zudem ist es logischerweise das erste „eco2building“ Europas – nach den vergleichbaren, mit diesem Pilotprojekt neu geschaffenen europäischen Standards – und dann hat es noch auf Anhieb den Österreichischen Klimaschutzpreis 2009 verliehen bekommen.

Frau Pirsch spricht dennoch einmal mehr und viel lieber über die vermeintlich unvorteilhaften Gleise neben diesem fescchen Holzbau: „Ohne die hätten wir das Projekt gar nicht erst in Betracht gezogen“, so ihr Einwand. Denn neben der Geschäftsgrundlage des fairen Handels – nunmehr mit Geschäfts-sitz in einem Passivhaus – bliebe eben immer noch ein Aspekt für ein nachhaltiges Gesamtkonzept offen: der Transport. Die Luft- und Lkw-Fracht versuchen die Pirschs so gut es geht für ihre Produkte zu vermeiden. Wenn nicht gerade die Regenzeit dazwischenfunkt oder eines der Schwellenländer, in denen produziert wird, zufälligerweise ein Binnenland ist, kommt das Gros der Waren aus ökologischen Überlegungen im Container mit Schiff und Bahn. Freilich ärgert es da die Unternehmer, deren Außendienstmitarbeiter mit zwei Erdgasautos unterwegs sind, wenn auch die Bahn zur Weiterverteilung von geringen Chargen erst recht wieder mit dem Lkw antanz.

Die Fähigkeit, sich zu ärgern ohne nicht gleichzeitig auch etwas verändern zu wollen, scheint den Pirschs mittlerweile dennoch völlig fremd zu sein. Ihr persönliches Henne-Ei-Problem möchte Marianne Pirsch daher lieber konstruktiv analysieren: „Die politischen Rahmenbedingungen oder gar Anreize für einen nachhaltigen Gewerbebetrieb gab es noch nicht, als wir dieses Projekt erstmals planten.“ Sie sagt das an ihrem Schreibtisch im ersten gewerblichen Holzbaupassivhaus Europas, das eben längst realisiert und zudem gefördert wurde.

Oase mit Stromanschluss

Das Hotel „Stadhalle“ in Wien versorgt sich selbst mit Strom und Wärme. Das ist weltweit einzigartig.

Auf den ersten Blick deutet nichts darauf hin, dass sich hinter der eher unscheinbaren Fassade in der Hackengasse 20 im 15. Wiener Gemeindebezirk, zwischen Stadhalle und Westbahnhof gelegen, ein Unikum versteckt: Das Boutiquehotel Stadhalle ist das erste Null-Energie-Bilanz-Stadthotel der Welt. „Ich mache das aus Überzeugung“, betont Eigentümerin und Betreiberin Michaela Reitterer, die ihren Eltern das renovierungsbedürftige Hotel 2001 abkaufte und gleich die thermische Sanierung in die Wege leitete. Schon damals setzte sie auf Solarenergie.

Auf dem Flachdach im begrünten, oasenhaften Innenhof sprießt der Lavendel. Der wilde Wein sorgt fürs gute Raumklima und breitet sich langsam auch an der Fassade des Zu-

baus aus. Dieser wurde 2009 auf dem Nachbargrundstück errichtet. Mit Passivhaushülle vom ersten Ober- bis zum Dachgeschoss. „Wir haben das Hotel sozusagen um die Technik herumgebaut“, erzählt Reitterer. Das sei ein „ziemlicher Spagat“ gewesen, erinnert sie sich: „Der Energieplaner hatte eigene Ansprüche, der Architekt seine und ich wiederum spezielle Anforderungen für meine Angestellten und Gäste.“ Ergebnis der Mühe und der Investition von fünf Millionen Euro für Um- und Zubau: Ein 81-Zimmer-Hotel mit insgesamt 84 Quadratmeter Fotovoltaikanlage zur Stromerzeugung und 160 Quadratmeter Solarfläche. Das Nutzwasser liefert der Regen, Wärmepumpen erzeugen ein angenehmes Raumklima. Der hauseigene Brunnen liefert Kühlenergie und versorgt die Wärmepumpenanlage mit Grundwasser. Die thermische Solaranlage dient zur Frischluftvorwärmung für die Lüftung und zur Warmwasserbereitung. Der notwendige Luftwechsel wird durch ein Wohnraumlüftungsgerät mit 90prozentiger Wärmerückgewinnung realisiert.

Beheizt und gekühlt wird mittels Betonkernaktivierung auf Niedertemperaturbasis. Dazu wurden in den Massivdecken und Wänden Kunststoffrohre verlegt, durch die das Wasser zirkuliert. Der gesamte Zubau ist zudem mit Strom sparenden LED-Lampen ausgerüstet.

Aufgrund all dieser Maßnahmen wurde das Boutiquehotel Stadhalle klima:aktiv-Partner. All das sind auch Gründe, warum das Hotel als erstes Hotel in Wien mit dem EU-Umweltzeichen und dem Umweltzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet wurde. Und 2009 den „Staatspreis Tourismus“ in Sachen Energieeffizienz vom Wirtschaftsministerium und den Umweltpreis der Stadt Wien erhielt. Die letzte Auszeichnung: Hotelier des Jahres 2010.

Nachhaltiges ökologisches Bewusstsein mit unternehmerischen Interessen verbinden, sei ihr Ziel, sagt die Geschäftsfrau. „Viele haben gesagt: Das rechnet sich nicht. Ich sage: Am Anfang steht die Moral, aber irgendwann zahlt es sich aus.“

Reitterer ist überzeugt, dass viele Unternehmen genauso handeln würden, gäbe es die entsprechenden Möglichkeiten und Wohlwollen von Seiten der Behörden und schließlich der Banken: „Ich bin zum einen mit etwas Naivität an das Projekt herangegangen, zum anderen kann ich ‚Das geht nicht, weil es noch keiner hat‘ nicht gelten lassen.“

Momentan versucht sie die Genehmigung für drei Windräder am Dach des Hotels, die als zusätzliche saubere Stromquellen dienen sollen, zu erlangen. „Wir sprechen hier nicht von Windrädern, wie sie in Parndorf stehen, sondern von nahezu geräuscharmen Stadtwindrädern“, schildert die Hotel-Chefin. Aber bei diesem Thema, fährt sie fort, spielten die Beamten „Mikado“ – wer sich zuerst bewegt, verliert. Sie setzt auf Fakten und ist bemüht, sämtliche Nachweise für die Effizienz der Windräder und deren Lautlosigkeit zu liefern. Auch zwei Elektrotankstellenplätze vor dem Hotel harren ihrer Genehmigung. Dort sollen einmal Hotelgäste ihre E-Mobile gratis auftanken können. Bis dahin bietet das Boutiquehotel Stadhalle jenen Gästen einen Rabatt von zehn Prozent, die mit der Bahn oder mit dem Rad anreisen. Vielfach würden die Gäste aber nicht einmal mitbekommen, dass sich ihr Hotel in einigen entscheidenden Dingen von anderen unterscheidet. „Das fasse ich als Kompliment auf“, sagt die Eigentümerin. www.hotelstadhalle.at



Das erste Null-Energie-Bilanz-Stadthotel der Welt: Fotovoltaik- und Solaranlagen erzeugen die nötige Energie, wilder Wein an der Hausmauer sorgt für gutes Raumklima.



Der begrünte Innenhof des Stadthotels.

Fotos: René van Bakel

FACTBOX

Erneuerbare Energie

Erneuerbare Energieträger sind Multitalente: Sie machen unabhängig, sind auch in Zukunft verfügbar und schonen das Klima. Dabei werden die Möglichkeiten, Sonne, Biomasse & Co zu nutzen, immer vielfältiger. Im Vordergrund steht die Frage, welcher Energieträger für welche Anwendung der am besten geeignete ist. Bei bestehenden und neuen Anlagen ist auch die Effizienz ein wesentliches Thema – auch Erneuerbare sollen sparsam eingesetzt werden!

klima:aktiv fördert den Einsatz und die Qualität von erneuerbaren Energieträgern mit

- Online-Informationen zu Technik, Förderungen, Tipps
- Beratung, Planungsaudits
- Standards & Leitfäden zur Qualitätssicherung
- SolarwärmeinstallateurInnen und -PlanerInnen, WärmepumpeninstallateurInnen, BiomasseinstallateurInnen, Qualitätsbeauftragten für Holzheizwerke.

klima:aktiv-Profis

Neben der richtigen Wahl des Energieträgers ist auch die fachgerechte Installation alternativer Energieanlagen entscheidend. klima:aktiv setzt daher auf Aus- und Weiterbildung und schafft ein Netzwerk an top-ausgebildeten ProfessionistInnen. Die klima:aktiv-Profis im Solar-, Biomasse- und Wärmepumpensektor sind auf dem neuesten Stand der Technik und sorgen für eine fachgerechte Installation. Fachleute sind bequem über die klima:aktiv-Landkarte www.maps.klimaaktiv.at oder auf bildung.klimaaktiv.at zu finden. www.klimaaktiv.at/erneuerbare





Der Schnüffler und die Wurst

Zur Umsetzung von Energiesparmaßnahmen beauftragte die Großfleischhauerei Krainer den Energiedetektiv. Der hat den richtigen Riecher für zu viel Dampf in der Selchkammer.

Schlicht und einfach keine Wurstigkeit zeigte Franz Krainer, als er sich nach reiflicher Überlegung zur Umsetzung seiner Pläne entschied: „A echter Steirer“ kann längst auch einer sein, der zwar noch immer traditionell selcht, dafür aber 1,3 Gigawattstunden weniger Energie pro Jahr benötigt. Neben der „klima:aktiv“-Auszeichnung durch das Lebensministerium als energieeffizienter Betrieb brachten die bis zum Jahr 2009 durchgeführten Sanierungsmaßnahmen Krainer vor allem eines: handfeste Kosteneinsparungen in der schnell gewachsenen Großfleischhauerei, die sich innerhalb kürzester Zeit amortisiert haben sollten.

Bereits seit 1969 werden die nunmehr unter dem Namen „A echter Steirer“ bekannten Fleisch- und Wurstwaren am selben Standort im steirischen Wagna produziert. Dass diese Betriebsstätte, die über die Jahre immer wieder erweitert wurde, nicht mehr am letzten Stand energieeffizienter Produktionsmethoden war, lag für Krainer auf der Hand. Und sein Kalkül war ein nachvollziehbares: Es gehört heute zur unternehmerischen Pflicht, sich vorhandener Energiesparmaßnahmen zu bedienen, wenn daraus gleichzeitig eine ökologische Kür in der Produktion entstehen kann.

„Mein erster Gedanke war es, die Solarenergie für den Betrieb zu nutzen, um effizienter unterwegs zu sein“, so Krainer. Doch dann kam dieser Anruf. Der „Energiedetektiv“ war am Apparat und machte Vorschläge für ein erstes Beratungsgespräch. Vielleicht, meint Krainer heute, hätte er sich sogar ein wenig gewundert über diese Initiative, wäre er damals nicht ohnehin fest entschlossen gewesen zu sanieren – aber ohne genau zu wissen wie. Der „Energiedetektiv“ ist Jürgen Weigl, seit über zwanzig Jahren in der Energieberatung tätig.

Die ökologische Betriebsberatung hat Weigl, wenn schon nicht erfunden, dann doch als einer der ersten in der Steiermark angeboten. Immer nur Häuselbauer in Sachen energieeffizienter Bauweise zu unterstützen, ist ihm auf Dauer zu fad geworden, außerdem sah er für die Industrie ein enormes Potenzial. „Zehn bis dreißig Prozent Energieeinsparung sind in jedem Betrieb zu erreichen“, glaubt Weigl.

Um ihn zu finden, ist keine weitere Detektei nötig: Mundpropaganda hat dem Energiedetektiv ebenso geholfen wie der Umstand, dass ihn Fördergeber für Sanierungen als einen von immerhin bereits hundert Energieberaterinnen und -berater in der Steiermark listen. Dennoch kommt es schon einmal vor, dass er ungefragt bei großen Betrieben anläuten muss, um seine Spürdienste anzubieten. Ein Muster, wer zu „Energieverbrechen“ neigt, kann er aber bis heute nicht erkennen. „Das kommt ausschließlich auf die handelnde Person an“, so Weigl.

Zu einer Solaranlage riet er Franz Krainer jedenfalls nicht in den ersten Gesprächen. Es gab energieeffiziente Lösungen, die viel offensichtlicher waren. Warme und kalte Bereiche wurden zu allererst räumlich und durch automatische Pendeltüren getrennt im Fleischereibetrieb. „Dass meine Mitarbeiter mit vollen Händen die Türen immer verschließen, kann ich nicht verlangen“, so Krainer. Dampfverluste bei defekten Kondensatoren wurden beseitigt und die Selchen von Hoch- auf Niederdruckdampf umgestellt – bei gleich gutem Ergebnis für die Produkte. Alles in allem keine hochgeheimnisvollen Patentlösungen, aber solche, die an Effizienz für sich sprechen.

Mit einer einmaligen Investition von 83.500 Euro inklusive der Beratung hat der Betrieb eine Energiekostenreduktion um 13 Prozent erreicht. Das sind in etwa 70.000 Euro jährlich, die Amortisationszeit liegt je nach Maßnahme bei nur 12 bis 60 Monaten. „Mit rund vier Jahren rechne ich nach der ersten Evaluierung – dann wird sich die gesamte Investition gerechnet haben“, so Krainer. Eines ist in diesem Fall aber bereits klar geworden: Die forensischen Methoden eines Energiedetektivs beim Aufspüren verlustig gegangener Energie hindern Unternehmerinnen und Unternehmer nicht daran, selbst eine Spürnase für weiteres Potenzial zu entwickeln. „Wenn ich mit der ersten Evaluierung herausfinden sollte, dass es sinnvoll ist, kommt als nächstes doch noch eine Solaranlage aufs Dach“, so Franz Krainer.

www.krainer.cc

Moderne Technologie sorgt für Energieeffizienz. Fotos: René van Bakel



FACTBOX

Energiesparen

Energiesparen ist in Zeiten steigender Energiepreise ein Gebot der Stunde. Die umweltfreundlichste Energie ist jene, die gar nicht erst verbraucht wird!

klima:aktiv erleichtert mit einer Reihe von Services das Energiesparen:

- Netzwerk unabhängiger BeraterInnen
- Ausschreibungsvorlagen, Online-Datenbanken für energieeffiziente Produkte, technische Leitfäden uvm.
- Beratungsangebote für Unternehmen für energieeffizienten Produktions- und Bürobetrieb
- Energiespartipps für Haushalte
- StromsparmeisterInnen – die Beratungsprofis im Handel

topprodukte.at

Hier finden Sie die energieeffizientesten derzeit am österreichischen Markt erhältlichen Produkte in den Bereichen Beleuchtung, Büro, Haushalt, Heizung/Warmwasser, Mobilität, Kommunikation und Unterhaltung. Rund 3000 Produkte sind bereits online und werden laufend erweitert und aktualisiert. Darüber hinaus gibt es für jede Produktkategorie einen Ratgeber, der nützliche Tipps für den Kauf und die Nutzung der Produkte liefert.

Stromsparen im Büro

Der Energieverbrauch ist in Büros ein wichtiger Kostenfaktor. Unternehmen und öffentliche Institutionen können durch den cleveren Kauf und die richtige Gerätenutzung profitieren. Geräteempfehlungen, Nutzungstipps und IT-Ausschreibungshilfen auf www.b2b.topprodukte.at unterstützen beim Stromsparen im Büro.

Energieeffizienz in Produktionsbetrieben

Produzierende Industrie- und Gewerbebetriebe können auf bereits rund 200 geschulte EnergieberaterInnen zurückgreifen. Ein Energie Check deckt die größten Potenziale auf. Detaillierte Informationen über Möglichkeiten zur Verbesserung der Energieeffizienz und Tools zur Implementierung von Energiemanagement runden das Angebot ab.

www.klimaaktiv.at/energiesparen

www.klimaaktiv.at



lebensministerium.at



AUSTRIAN ENERGY AGENCY